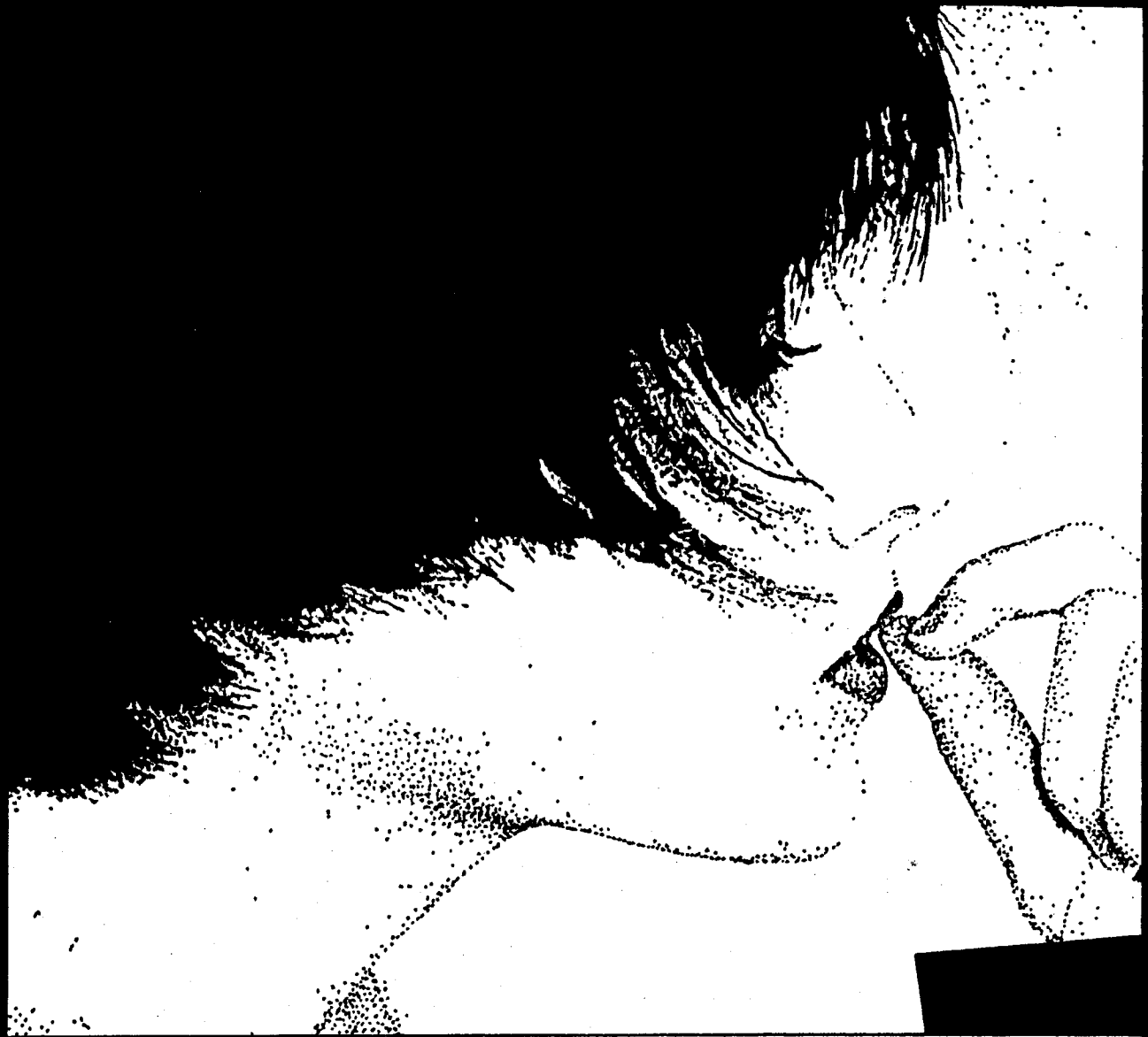


REISCHWOLF

AUSGABE:
JULI/AUGUST 1987

REZENSIONSMAGAZIN



18

- Stanislaw Lem: "Über außersinnliche Wahrnehmung"
- James Tiptree jr.: "10.000 Lichtjahre von zu Haus"
- William Voltz: "Hotel Galactic"
- Reginald Bretnor: "Die Schimmelhornakte"
- Jack Dann & Gardner Dozois: "Die schönsten Einhorn-Geschichten"



Hubert Schweizer

Ein Fantares-Special: Grafikband von Hubert Schweizer (bekannt durch Taschenbuch-Illus) mit von ihm ausgesuchte Lyriken. 40 Seiten A5 in tiefschwarzem Offset für nur DM 1.50 ab Mai 87.

Außerdem erschien im März 87 die erste Ausgabe von FANTARES, das Zine für Phantastik & Populärwissenschaften, welches aus dem Zusammenschluß der beiden Fanzines COMFAN und ANTARES NEWS entstand. 76 S. A5 in Offset für DM 3.50. Die nächste Nummer erscheint im Juli 87.

Zahlungen in Briefmarken (kleine Werte) an Jürgen Steininger, Seiler-
gasse 7, 8530 Neustadt oder auf die Kreisspaka Neustadt/Aisch, BLZ
762'510'20, Nr. 416'131.

INHALT

EDITORIAL 4

IMPRESSUM

31

INFORMATION

Neuerscheinungen Juli/August '87 5

Verlags-Winter 1897/1988 7

Tip des Wolfes 10

REISSWOLF-Service 18

RUBRIK

451 11

BÜCHER

Friedel Wahren (Hrsg.):
Isaac Asimov's SF-Magazin 29 14

James Tiptree jr.:
10.000 Lichtjahre von zu Haus 16

William Goldman:
Totale Kontrolle 18

Stephen Gallagher:
Die Schimäre 20

Alan Dean Foster:
Shadowkeep - Das dunkle Land 22

William Voltz:
Hotel Galactic 24

Jack Dann & Gardner Dozois:
Die schönsten Einhorn-Geschichten 25

Lyon Sprague de Camp:
Von glorreichen Zeiten 27

Cyril M. Kornbluth:
Der Altar um Mitternacht 28

Stanislaw Lem:
Über außersinnliche Wahrnehmung 30

Robert E. Howard:
Die Tiger der See 32

Reginald Bretnor:
Die Schimmelhornakte 34

Michael Moorcock:
Der Eroberer 37

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Guido Billstein, Bergisch Gladbach
- Udo Emmerich, Düsseldorf
- Rüdiger Fischer, Landshut
- Krischan Holl, Mannheim
- Michael Kempster, Königsbrunn
- Dagmar Kloiber, Ergolding
- Frank Linner, Utting a. Ammersee
- Jürgen Marzi, Koblenz
- Ralf Metz, Otterfing
- Hermann Ritter, Darmstadt
- Thomas F. Sturm, Landshut
- Hermann Urbanek, Wien

EDITORIAL

"Schleichts Eich!",

rief da der Bayer voller Inbrunst, die Materialberge verzogen sich...und er wars zufrieden.

Im Ernst: Das Hauptaugenmerk dieser Ausgabe des REISSWOLFS liegt auf der Information. Mit knapp 10 Seiten hat der Infopart nun schon fast ein Viertel des Gesamtumfang des Magazins erreicht. Hauptsächlich liegt das aber an der diesmaligen Sparte THE SHAPE OF BOOKS TO COME, in der sich diesmal die Verlagsvorschau bis in den April des kommenden Jahres, und in einem Einzelfall sogar bis Ende des Sommers '88 präsentiert! Daneben findet sich natürlich wie in jeder Ausgabe auch noch die ausführliche Vorschau auf die kommenden zwei Monate. Ich denke, daß da ein jeder seine bevorzugte Lektüre herauspicken kann....

Leider mußte aufgrund des höheren Umfangs des Infoteils die Sparte ZYKLEN-REZI für dieses Mal wegfallen. Sie wird aber in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Zwei Beilagen werden die Abonnenten diesmal neben dem RW 18 in den Versandtaschen vorfinden:

Zum einen ist da die bereits angekündigte Sondernummer 1 des REISSWOLFS, die die Gesamtrezension des BANNISANGER-Zyklus von Alan Dean Foster zum Inhalt hat. Der Zyklus ist zwar schon vor einiger Zeit erschienen, aber da es m. W. nach noch keine Besprechung in diesem Umfang darüber gab, wird sie immer noch interessant sein. Und um es hier noch einmal zu betonen: Diese Sondernummer wird es nicht zu kaufen geben, sie wird nur gegen Abo abgegeben. Wenn die Auflage weg ist, ist sie weg. Fertig.

Zum anderen findet sich da die Ausgabe 1 des FANDOM-FLOHMARKTES von Michael Nickel. Dieses Fanzine soll alle vier Monate erscheinen und in der Hauptsache aus Such- und Verkaufsanzeigen bestehen. Das Nähere ist im FFM selbst nachzulesen. In Zukunft wird ein Teil der Auflage des FFM über den REISSWOLF verteilt werden. Ich denke, daß sich hier für Euch auch was fin-

det, und es soll eine kleine Zusatzleistung sein, die es fürs Abo gibt. Vielleicht könnt Ihr Eure Bücher in Zukunft über den FFM billiger einkaufen...? Die No. 2 soll umfangmäßig jedenfalls stärker sein....

Bastei-Lübbe hat die Auslieferung von Rezensionsexemplaren in den Monaten Mai und Juni anscheinend saisonal bedingt zurückgenommen, so daß uns nur ein Wälzer vom Juni zur Verfügung stand (LUCKY STARR - Weltraumranger), und die zugehörige Rezension ist leider nicht rechtzeitig fertig geworden. So haben wir diesmal keinerlei Besprechungen über die Neuerscheinungen des Bastei-Verlags anzubieten, so leid mir das tut. Aber da ich die Bücher für den Juli bereits erhalten habe, sollte dieses Problem für die No. 19 aus dem Weg sein.

Und zu guter letzt noch etwas erfreuliches (wie mans nimmt): Auf dem ColoniaCon '87 des SFC Die Terraner war der REISSWOLF mit einem Verkaufsstand vertreten. Das wäre an sich noch kein so sonderlich herausragendes Ereignis (abgesehen von der Tatsache, daß wir auch einige Abos verkauft haben), aber: Die Veranstalter hatten Presse geladen (WDR & KÖLNISCHE RUNDSCHAU), und nach einigen 'Interviews' hat der Martin vom WDR neben anderen Fanzines auch ein Exemplar des REISSWOLFS mitgenommen (er wolle sich mal über die SF-Szene informieren, wie meinte). Nun, vielleicht werden sich daraus noch einige Nachwirkungen ergeben, und wenn es nur die sei, daß einer vom Sender den RW abonniert...tja. So, jetzt aber genug der Vorreden (obwohl ich noch so viel unerwähnt gelassen habe), rein ins Getümmel!

Tschö,



Altheim, im Juni '87

INFORMATION

Jul i 1987

Akers, Alan Burt "Die Flieger von Antares" (Dray Prescott 8), H 06/3547, 5/80
Anthnov, Piers "Der Sand der Zeit" (Die Inkarnation der Unsterblichkeit 2), BL 22 104, 12/80
Atwood, Margaret "Die Giftmischer-Horror-Trips und Happy-Ends", Fischer 5985
Block, Thomas H. "Airship", BL 10 907, 7/80
Campbell, Ramsey "Hungriger Mond", Knauer 1802, 9/80
Carter, Angela "In der Hitze der Nacht", H 01/6880, 6/80
Carter, Lin(Hrsq.) "Die besten Fantasy-Stories 2", M 3763
Castaneda, Carlos "Das Feuer von innen", Fischer 5082
Charney, David "Sensei" (mittelalt. Samurai-Roman), H 01/6879, 7/80
Dick, Philip K. "Irrgarten des Todes", H 06/66, 7/80
Dickson, Gordon R. "Die letzte Enzyklopädie: Der Kämpfer" (Dorsai 7), M 3781
-ders.- "Die letzte Enzyklopädie: Das 3. Leben" (Dorsai 8), M 3782
Elgin, Suzette Haden "Amerika der Männer", H 06/4412, 9/80
Herbert, James "Moon" (Paperback), BL 28 155, 19/80
Hinze, Christa & Diederichs, Ulf "Alemanische Sagen", U 20 786, 12/80
Hogan, James P. "Es war dreimal", M 3761
Hohlbein, Wolfgang "Der Hexer von Salem", BL 13 101, 10/00
-ders.- "Gwenderon" (Das Herz des Waldes 1), G 23919, 8/80
-ders.- "Cavin" (Das Herz des Waldes 2), G 23920, 8/80
-ders.- "Megida" (Das Herz des Waldes 3), G 23921, 8/80
Mahr, Kurt "Der schreckliche Jäger", PR-TB 292, 5/80
McIntyre, Vonda N. "Feuerflut", M 3760
Offutt, Andrew J. & Taylor, Keith "Der Turm des Todes" (Cormac Mac Art 3), H 06/4423, 6/80

Pachter, Josh "Top Science Fiction" (Selbstauswahl der Autoren), H 06/4352, 9/80
-ders.- "Top Fantasy" (Selbstauswahl der Autoren), H 06/4353 9/80
von Puttkamer, Jesco "Elektronengehirne, Wurmlöcher und Weltmodelle", M 3764
Priest, Christopher "Der schöne Schein", H 06/4413, 8/80
Renault, Mary "Der Läufer und sein Held", Knauer 1275, 12/80
Rosenberg, Joel "Das Schwert des Befreiers" (Die Hüter der Flamme 2), BL 20 097, 9/80
Ruellan, Andre "Memo", H 06/4414, 5/80
Scarborough, Elizabeth "Einhorn-codex", Fischer 2725
Scheerbart, Paul "Das große Licht" (Münchhausiaden), st 1400, 8/00
Sheckley, Robert "Das Jägerspiel", BL 13 099, 6/80
Smith, Thorne "Der Jungbrunnen", Fischer 3729
Straub, Peter "Die fremde Frau", H 01/6877, 6/80
Vance, Jack "Alastor" (die 3 Alastor-Romane in einem Band), H 06/4415, 12/80
Voltz, William "Das Schiff des Mutanten", M 3762
Weiler, Andreas "Das Terranauten-Projekt", BL 23069, 5/80
Weinstein, Howard & Crispin, A.C. "Kampf um New York" (V-Die Außerirdischen 2), G 23711, 7/80
Wollheim, Donald A./Saha "World's-Best SF 6", BL 24096, 8/80

August 1987

Akers, Alan Burt "Die Legionen von Antares" (Dray Prescott 25), H 06/4398, 6/80
Alpers/Fuchs/Hahn/Jescke(Hrsq.) "Lexikon der Science Fiction Literatur", H 01/7287, 19/80

Anderson, Poul "Das goldene Horn" (Der letzte Wikinger 1), U 31151, 7/80

-ders.- "Kinder des Wassermanns", M 3767

Anderson, Poul & Dickson, Gordon R. "Des Erdenmannes schwere Bürde", M 3768

Asimov, Issac & Frenkel, Karen A. "Roboter" (Paperback), BL 28156, 24/80

Asprin, Robert (Hrsg.) "Die Götter von Freistadt" (Diebeswelt-Anthos 5), BL 20098, 7/80

Biederstadt, Lynn "Schlaf", Knauer 1801, 9/80

Blish, James "Die Lichter von Zhetar" (Raumschiff Enterprise 6), G 23735, 7/80

Bradley, Marion Zimmer "Das Licht von Atlantis", BL 13103, 9/80

Brunner, John "Die Gezeiten der Zeit", H 06/4430, 7/80

Cherryh, C.J. "Die Heimkehr der Chanur" (Chanur 4), H 06/4402, 9/80

Clayton, Jo "Unter Sternenjägern" (Diadem 5), M 3765

Crispin, A.C. "Sohn der Vergangenheit" (Star Trek 12), H 06/4431, 6/80

De Camp, L. Sprague "Drachendom" (Stories), U 31150, 7/80

Dickson, Gordon R. "Dorsai-Zyklus" (8 Bände in Kassette), M 3783

Foster, Hal "Prinz Eisenherz 4", G 10143, 8/00

Foster, M.A. "Der Morphodit", M 3766

Ellmer, Arndt "Das Ende der Duuhrt", PR-TB 293, 5/80

Gfeller, Alex "Das Komitee" (Swissfiction), dtv 10780, 6/80

Hallow, Cus "Tjack" (Unheimlicher Roman), H 01/6898, 7/80

Hohlbein, Wolfgang & Winkler, Dieter "Die Stadt der schwarzen Krieger", G 23877, 7/80

Holly, Joan C. "Der grüne Planet", H 06/4364, 6/80

Kerlen, Dietrich "Edgar Allan Poe" (Portrait), Serie Piper 5244, 14/80

King, Stephen "Der Fornit" (Unheimliche Geschichten), H 01/6888, 6/80

Kornbluth, C.M. "Der Gedankewurm" (Erzählungen), st 1434, 10/00

Kyber, Manfred \$8 "Die helle Nacht der mythologischen Gestalten", H 01/6894, 5/80

Lincoln, Henry/Baigent, Michael/-

Leigh, Richard "Der heilige Gral und seine Erben", BL 60182, 12/80

MacDonald, George "Phantasus",

G 8554, 9/80
McKieran, Dennis L. "Kalte Schatten" (Der eiserne Turm 2), G 23917, 8/80

Mörke, Eduard "Novellen und Märchen", Serie Piper 484, 16/80

Moorcock, Michael "Der Zeitbewohner", Samml. Luchterhand 707, 12/80

Morgenstern, Christian "Egon und Emilie", Serie Piper 718, 9/80

Morris, Janet "Edelstein-Thron" (Die Kämpferinnen von Silistra 4), BL 24097, 9/80

Pohl, Frederik "Supercity", BL 22105, 12/80

-ders.- "Signale", M 3769

Scarborough, Elizabeth "Bronwyns Fluch", Fischer 3726

Silverberg, Robert "König Gilgamesch", H 06/4420, 12/80

Sladek, John "Das Monster und andere Aliens" (Erzählungen), H 06/4432, 6/80

Spielberg, Steven "Unglaubliche Geschichten", G 8830, 7/80

Tetzner, Lisa (Hrsg.) "Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag" - September - (=Untertitel des Buches), Samml. Luchterhand 719, 9/80

Watt-Evans, Lawrence "Die sieben Altäre von Dusarra" (Die Herren von Dus 1), H 06/4416, 8/80

Watt-Evans, Lawrence "Das Schwert von Bhelen" (Die Herren von Dus 2), H 06/4417, 7/80

Wehse, Rainer "Seineb die Spitzbübin", Fischer 2872

Ziegler, Thomas "Das Galaktische Archiv" (Flaming Bess 7), BL 23070, 5/80

THE SHAPE OF BOOKS TO COME

Verlags-Winter

1987/1988

Von Hermann Urbanek aus Wien bekamen wir die umfangreichen Infos über die kommenden Taschenbücher aus den SF&F-Programmen der führenden Verlage auf diesem Sektor, die ich zu folgendem Ausblick zusammenstellte:

FISCHER:

Bibliothek der phantastischen Abenteuer

Im November 1987 bis April 1988 sind folgende Titel eingeplant, die Reihenfolge steht allerdings noch nicht fest:

Wolfdietrich van der Mülbe,
"Die Zauberalaterne"

Marion Zimmer Bradley, "Wind-
schwester" (Sword and Sorceress
III)

Thorne Smith, "Verkehrte Welt"
Peter Tremayne, "SIE rächt
sich" (nach H.R.Haggard)

Elizabeth Scarborough, "Die
seltsamen Taufgäste" (Gretchen Grau
4)

Abraham Meritt, "Der Mond-
teich"

Jessica Amanda Salmonson, "Ou
Lu Khen und die schöne Scheue"

Es ist möglich, daß an Stelle der
"Zauberalaterne" "Kopfkalamitäten" von
T.H.White (Lizenz Diederichs) er-
scheint. Im übrigen ist geplant, Im
Juni und Dezember jeweils zwei Titel
zur Auslieferung zu bringen.

GOLDMANN:

Eine neuerliche Programmreduzierung
gibt es im Winterprogramm 1987/88 bei
GOLDMANN: Nur mehr zehn Fantasy-Bän-
de in diesem Halbjahr, sieben SF-Aben-

teuer, und keine MAGISCHE LITERATUR.

Glen Larson, "Kampfstern Ga-
lactica 13" - November '87

James Blish(Hrsq.), "Raum-
schiff Enterprise 8" - Januar '88

Glen Larson, "Knight Rider
1" - Januar '88

Geo W.Proctor, "Rote Wolken
über Chicago" (V 5) - Februar '88

Glen Larson, "Knight Rider
2" - Februar '88

-ders.-, "Knight Rider
3" - März '88

James Blish(Hrsq.), "Enter-
prise 9" - April '88

Fantasy:

Wolfgang Hohlbein, "Das
schweigende Netz" - November '87

Joe Dever, "Silberstern der
Magier 1" - November '87

-ders.-, "Der einsame Wolf
7" - November '87

Parke Godwin, "Der tote Kö-
nig" - Januar '88

John Ford, "Der Thron des
Drachen"

Parke Godwin, "Im fremden
Land" - Februar '88

Terry Brooks, "Das schwarze
Einhorn" - März '88

Joe Dever, "Silberstern der
Magier 2" - März '88

Wolfgang Hohlbein & Dieter Wink-
ler, "Die Straße der Ungeheuer"
- April '88

Graham Dunstan Martin, "Das
Land im Spiegel"

HEYNE:

In der Bibliothek der Science Fiction
Literatur erscheinen nur drei Titel:

James Gunn(Hrsq.), "Von Hux-
ley bis Heinlein" (06/93; November;
Wege zur Science Fiction 3)

Daniel Keyes, "Kontakt radio-
aktiv" (06/68; Januar)

Jan Watson, "Der programmier-
te Wal" (06/69; März)

Und hier die monatliche Aufschlüsse-
lung der Heyne-Neuerscheinungen:

• Science Fiction - November 1987:
Frank Herbert, "Auge"

- Norman Spinrad, "Der stähler-
ne Traum" (Wieder frei!)
- Loenard Daventry, "Erinnert
euch an uns"
- Sakyo Komatsu, "Der Tag der
Auferstehung"
- "Friedel Wahren(Hrsq.), "Isa-
ac Asimov's Science Fiction Magzin"
(30. Folge)
- Fantasy - November 1987:
Jane Gaskell, "Der Turm der
Göttin" (Atlantis 1)
-dies.-, "Der Drache"
(Atlantis 2)
Diane Duane, "Das Tor der
Schatten"
 - Science Fiction - Dezember 1987:
Robert Silverberg, "Tom O'
Bedlam"
Michael Weisser, "Off Shore"
Diane Duane, "Der verwundete
Himmel" (Star Trek)
James Tiptree, jr., "Sternen-
lieder eines alten Primaten"
Ursula K. LeGuin, "Hainish"
(Die drei frühen Romane des
HAINISH-Zyklus in einem Band)
 - Fantasy - Dezember 1987:
Jane Gaskell, "Im Reich der
Atlantiden" (Atlantis 3)
Alan Burt Akers, "Der Rächer
von Antares" (Dray Prescott 10)
Andrew J. Offutt, "Die Todes-
vögel" (Cormac Mac Art 4)
 - Science Fiction - Januar 1988:
James P. Hogan, "Unternehmen
Proteus"
Philip Jose Farmer, "Die Rei-
ter der Purpurwege"
Joel Houssin, "Die Geier"
Campbell, Gaspar, Zelazny,
"Wer da?/Der schwarze Kaiser/Fluch
der Unsterblichkeit" (Drei Romane in
einem Band)
"Das Science Fiction Jahr"
(Ausgabe '88)
 - Fantasy - Januar 1988:
Lee Harding, "Der weinende
Himmel"
Jena Gaskell, "Im Land der
Affenmenschen" (Atlantis 4)
 - Henry Rider Haggard, "Heu Heu
oder Das Monster" (Haggard-Ausgabe
20)
 - Science Fiction - Februar 1988:
William Gibson, "Cyberspa-
ce"
Bruce T. Holmes, "Die letzte
Generation"
Peter Lorenz, "Quarantäne im
Kosmos"
Robert Silverberg, "Der Se-
her"
Wolfgang Jeschke(Hrsq.), "Se-
cond Hand Planet"
 - Fantasy - Februar 1988:
Jane Gaskell, "Die Länder des
Sommers" (Atlantis 5)
Lawrence Watt-Evans, "Der
Blick des Basilisken" (Die Herren
von Dus 3)
Alan Burt Akers, "Die laby-
rinthe von Scorpio" (Dray Prescott
27)
 - Science Fiction - März 1988:
Tim Powers, "Die Tore zu Anu-
bis' Reich"
David Dvorkin, "Die Trelli-
sane-Konfrontation" (Star Trek)
Ian Watson, "Die Räume des
Paradieses"
Bob Shaw, "Feuermuster"
"Science Fiction Jubiläums-Lese-
buch"
 - Fantasy - März 1988:
Jack Vance, "Grüne Magie"
Wim Gijsen, "Iskander der
Traumdieb" (Iskander 1)
Andrew J. Offutt, "Das Schwert
des Kelten" (Cormac Mac Art 5)
 - Science Fiction - April 1988:
Greg Bear, "Blutmusik"
John Brunner, "Das öde
Land"
Pierre Andrevon, "Neutron"
Kuttner&Moore, Blish, Zsoldos,
"Traubenlese/Der Hexenmeister/Kon-
trapunkt" (Drei Romane in einem
Band)
"The Magazine of Fantasy and Sci-
ence Fiction" (77. Folge)

• Fantasy - April 1988:

Wim Gijsen, "Das Haus des Wolfs" (Iskander 2)
Lawrence Watt-Evans, "Das Buch der Stille" (Die Herren von Dus 4)
Alan Burt Akers, "Die fliegenden Städte von Antares" (Dray Prescott 11)

MOEWIG:

Für folgende Reihen gelten Erscheinungsweisen Oktober 1987 bis März 1988:

MOEWIG SCIENCE FICTION:

M.E.Foster, "Der Transformer"
H.J.Alpers(Hrsq.), "KOPERNIKUS 15"
Jo Clayton, "Das Erbe der Vryhh" (Abschlußband DIADEM)
M.E.Foster, "Der Bewahrer"
Jaqueline Lichtenberg, "Die Mahagoni-Rose" (3. SIME/GEN)
William Voltz, "Ein Roboter in der Garage"

FRAUEN SCHREIBEN SCIENCE FICTION:

Jaqueline Lichtenberg, "Das Haus Zeor"
Jo Clayton, "Die Nirgendwo-Jagd" (Diadem 6)
Marta Randall, "Die Stadt im Norden"
Jo Clayton, "Geisterjagd" (Diadem 7)
Cherryh Wilder, "Die Gobelinkrieger"
Andre Norton, "Operation Vergangenheit"

FANTASY:

Lin Carter(Hrsq.), "Die besten Fantasy-Stories 3"
Andre Norton, "Hexenwelt 1: Gefangene der Dämonen/Im Netz der Magie"
Carl Sherrel, "Ritter der Unterwelt"
Lin Carter(Hrsq.), "Die besten Fantasy-Stories 4"
Andre Norton, "Hexenwelt 2: Bannkreis des Bösen/Angriff der Schatten"
Thomas Burnett Swann,

"Minotaurus"

KLASSIKER:

Chad Olivier, "Menschheitsdämmerung"
William Voltz, "Die tote Stadt"
Kurt Mahr, "Das Rätsel des Universums"
William Voltz, "Galaktische Station 17"
Chester Anderson, "Schmetterlingskind"
William Voltz, "Der Untergang von Atlantis"

STORY:

William Voltz, "Der Triumph"
Horst Hoffmann, "Rückkehr der Verdammten"
William Voltz, "Der Rettungsplan"
Jack Dann / Gardner Dozois(Hrsq.), "Zauberkatzen"
William Voltz, "Das Alphabet des Schreckens"
George R.R. Martin(Hrsq.), "SF-Preisträger 3"

Der MAGIRA-Zyklus von Hugh Walker erscheint im Oktober als Kassette. Sie enthält acht Romane und das Regelheft zum EWIGEN SPIEL, das die Grundlage zur Serie schuf.

SUHRKAMP:

PHANTASTISCHE BIBLIOTHEK:

Louis Cauperus, "Das schwebende Schachbrett"
John Wyndham, "Die Kobalt-Blume"
Franz Rottensteiner (Hrsq.), "Die Ermordung des Drachen"
Angela & Karlheinz Steinmüller, "Pulaster"
Werner Bergengruen, "Spuknovellen"
Arkadi & Boris Strugatzki, "Die Wellen lassen den Wind erstereben"
Tove Bringsvaerd, "Ker Shus"
"Der Dieter Hasselblatt Reader: Marai und das Tier"
Weisser&Frakne, "Dea Alba"

ULLSTEIN:

Oktober 1987:

Poul Anderson, "Das Zeichen des Raben" (Der letzte Wikinger 3)
Herbert W. Franke (Hrsg.), "Kontinuum 5"

November 1987:

Ron Goulart, "Die Panchronicon-Verschöpfung"
A.E. van Vogt & Renato Pestriniero, "Metamorphosen"

Dezember 1987:

L. Sprague de Camp, "Salomons Stein"
Poul Anderson, "Sternenfahrer"

Februar 1988:

L. Sprague de Camp (Hrsg.), "Schwerter und Magie"
Ron Goulart, "Dr. Patchwork schlägt zu"

März 1988:

Isaak Asimoff, "Die Roboter und wir" (Parodie)
Poul Anderson, "Der Psycho-technik-Bund 1"

Und als Abschluß der Vorschau bringen wir sogar noch die geplanten ULLSTEIN-Bände von April bis September 1988, deren Reihenfolge allerdings noch nicht feststeht:

Poul Anderson, "Der Psycho-technik Bund 2: Kalter Sieg"

L. Sprague de Camp, "Der große Fetisch"

Poul Anderson, "Der Psycho-technik-Bund 3: Die Welt der Frauen"

Ron Goulart, "Hallo, Lemuria, hallo"

Philip Jose Farmer (mit Rosny), "Die eiserne Burg"

Jack Vance, "Die Welt der zehn Bücher"

Ron Goulart, "Heil Hibbler"

Philip K. Dick, "Die Clans des Alphamonds"

Douglas Adams, "Machts gut und danke für den Fisch"

Philip K. Dick, "Die Zeit auf

Gegenkurs"

In der Reihe ABENTEUER erscheint von Richard D. Lupoff der SF-Roman "Zirkumpolar".

Hermann Urbanek, Wien &
Thomas F. Sturm, Landshut

TIP DES WOLFES

Michael: Jack Vance "Alastor" (Heyne 06/4415 - Juli)

Spannende Action mit faszinierendem Tiefgang. Bunte Fremdartigkeit aus einem Sternenarchipel. Nichts für Dallas-Fans!

Ralf: James Herbert "Moon" (Bastei Pb 28155 - Juli)

Der neue Roman des großen King-Konkurrenten aus Großbritannien. Ist auch in seiner Klasse nur mit King zu vergleichen.

Thomas: Alpers / Fuchs / Hahn / Jeschke "Lexikon der Science Fiction Literatur" (Heyne 01/7287 - August)

Das wichtigste SF&F-Nachschlagewerk des deutschsprachigen Raumes erscheint nun in überarbeiteter Neuaufgabe. Unverzichtbar!

Unver: C.J. Cherryh "Die Heimkehr der Chanur" (Heyne 06/4402 - August)

Langerwarteter, abschließender Band des abenteuerlichen und farbenprächtigen Chanur'-Zyklus. Lesenswert!

450



Von Thomas F. Sturm

Als erstes kommt diesmal eine Korrektur der Informations-Rubrik von RW 17, die sich aus Programmumstellungen von Heyne und Goldmann ergibt. Im Mai erschien bei Heyne "Totale Kontrolle" (H 06/4378) von William Goldman, der bereits für Februar '87 vorgesehen war. Dafür mußte "Die Heimkehr der Chanur" von C.J. Cherryh (H 06/4402) vom Mai in den August ausweichen.

Auch im Juni verdrängte Frank T. Zumbach mit "Böse Stimmen" (H 06/4319) Wolfgang Jeschke mit "L wie Liquidator" (H 06/4410) auf September '87.

Und bei Goldmann tauschten zwei Bücher die Plätze. Somtow Suchartikul kommt mit "Das andere Land - Eine endliche Geschichte" (G 8547) vom Juni in den Oktober, dafür erschien im Juni R.A. MacAvoy mit "Der schwarze Drache lädt zum Lunch" (G 8555) ein Roman, der erst im Oktober herauskommen sollte.

Bekanntlich verschmilzt derzeit auch Isaac Asimov seine Einzelromane zu einem Gesamtwerk, wie es durch Michael Moorcock als einem der ersten vorge-macht wurde. Kürzlich erschien mit "Die Rückkehr zur Erde" (H 01/6861) der 15. Band des "Erweiterten Foundation-Zyklus". Band Zwei und Drei, "Der Mann von drüben" (The Caves of Steel - Die Stahnhöhlen) und "Die nackte Sonne" (The Naked Sun) sind als ungekürzte Neuübersetzungen für die Heyne Bibliothek der Science Fiction Literatur in Vorbereitung, aber mit ihnen wird wohl frühestens im Mai 1988 zu rechnen sein.

New Era Publications teilt mit, daß nun in Deutschland der zweite Teil der zehnbändigen Erzählung "Kampf um die Erde" herauskomme. Sie sei mit über 436.800 Wörtern im englischen Original die umfangreichste SF-Einzel-erzählung, die bisher geschrieben worden sei.

Im August erscheint nun endlich (und hoffentlich diesmal wirklich) das "Lexikon der Science Fiction Literatur" (H 01/7287) von Alpers, Fuchs, Hahn und Jeschke als 'erweiterte und aktualisierte Neuauflage' (Zitat Gesamtverzeichnis). 1980 kam das Lexikon ja erstmals heraus und stellte und stellt das wichtigste Nachschlagewerk auf diesem Sektor dar. Auf die Neuauflage bin ich jedenfalls gespannt.

Ein weiteres Lexikon dieser Richtung ist das "Lexikon der phantastischen Literatur" (Suhrkamp Phantastische Bibliothek 91) von Rein A. Zondergeld, bei dem es schon ganz am Anfang heißt, daß die Science Fiction ausgeklammert bleibt. Ausgeklammert bleiben wohl auch Fachleute des Genres - oder nur der klare Blick auf das Genre? Zondergeld verkörpert offenbar den typischen Germanisten, der die SF kräftig durch den Dreck ziehen muß, um bei Kollegen nicht unten durch zu sein, wenn er sich mit "Phantastischem" beschäftigt. Wenn ich im Sachteils eines Lexikons lesen muß, daß "Fantasy" = "Heroic Fantasy" bzw. "Sword and Sorcery" ist, dann kann ich den Verkorkser dieser Definition nur als blutigen Laien oder böswilligen Verzerrer bezeichnen. Um ein pro-

minentes Beispiel zu bringen: "Die Nebel von Avalon" von Marion Zimmer Bradley ist eindeutig ein Fantasy-Roman, hat aber mit Heroic Fantasy nicht das geringste zu tun.

Ganz offenbar geht der Herr Zondergeld von der berühmten sarkastischen Science-Fiction-Definition (die ich mal auf Fantasy erweitere) aus, die da lautet:

"Science Fiction ist schlecht!" - "Das da drüben scheint aber gut zu sein..." - "Dann ist es keine Science Fiction!"

Bravo! Solche Experten lob ich mir. Wir basteln uns die Etikette "Phantastik", um uns von diesem ganzen Schmuddelzeug SF&F abzusetzen. So ersparen wir uns die Beschäftigung mit dem, was uns nicht paßt. "Phantastik" wird nur das, was wir als "Phantastik" bezeichnen. Das Weltbild ist gerettet. Wir Germanisten müssen SF&F jetzt nicht mehr anerkennen, weil wir eine neue Sparte geschaffen haben, die uns paßt. Hurra.

Doch jetzt zu etwas ganz anderem, zu einem besonderen Leckerbissen, den ich hier warm servieren kann.

In der ersten Zyklen-Rezension in RW 17, die den 'Deryni'-Zyklus von Katherine Kurtz behandelte, gab ich ein paar Informationen zu weiteren Bänden um die Deryni, die ich nun an dieser Stelle ergänzen kann.

Vom 1. bis 4. Mai 1987 fand in Großbritannien der Sol III'87 Star Trek Con statt, auf dem u.a. auch Katherine Kurtz sprach. Vom England-Korrespondenten des REISSWOLFes, Brian H. Longstaff, erhielt ich einen Bericht über diese Rede, dessen Übersetzung ich hiermit vorlege:

"Es begann mit einer Kurzgeschichte und einigen Ideen, die gegenüber Stephen Witfield (Mitautor von "The Making of Star Trek") auf einem Science Fiction Weltcon erwähnt wurden.

Stephen drängte Katherine Kurtz, ihre Ideen - bestehend aus ein paar Kapiteln und einem Abriß dessen, was "Deryni Rising" (Das Geschlecht der Magier), zusammen mit ein paar Abschnitten über das, was "Deryni Check-

mate" (Die Zauberfürsten) und "High Deryni" (Ein Deryni-König) werden würde - an Ballantine Books zu schicken. Sie tat es, ohne ihre Annahme zu erwarten. Ballantine jedoch gefiel die Idee und bot ihr einen Vertrag über drei Bücher.

Jedoch stellte sich Katherine das nächste Problem:

Keiner ihrer Freunde oder Verwandten, die sie mit den Neuigkeiten anrief, war zu Hause; wem also könnte sie die Neuigkeiten erzählen? Daher kam es, daß sie, um ihr Glück zu feiern, auf einen Einkaufsbummel ging und ausnahmslos jedem Verkäufer, dem sie begegnete, erzählte: "Ich habe drei Bücher verkauft - Ich kann es nicht glauben!"

So begannen die Chroniken über die Deryni, angesiedelt in einer mythischen halbchristlichen Gesellschaft, die über die frühen Jahre der Herrschaft König Kelson Chinnhil Rhys Anthony Haldanes berichteten. Der Hintergrund dieser Bücher ist auf den Frühgeschichten von England, Irland, Schottland und (besonders) Wales aufgebaut. In der Tat wurde Katherine deswegen kürzlich beschuldigt, in eine andere Dimension eingebrochen zu sein und die wahre Geschichte einiger Orte geschrieben zu haben, zu denen kein anderer sonst kommen konnte!

In der Trilogie wurde eine Bemerkung über Sankt Camber gemacht, der zu seiner eigenen Lebenszeit zu einem Heiligen erklärt wurde. Selbst neugierig, was diese Person anging, beschloß Katherine bald ein Buch zu schreiben, das seine Lebensgeschichte aufzeichnete. Und so begann "Camber of Culdi" (Camber von Culdi), einige Jahrhunderte vor der ersten Trilogie spielend.

Bald freilich war herausgefunden, daß Cambers Geschichte nicht in ein Buch passen würde; so ergriff Katherine Panik und sie rief die Herausgeber an: Könnte sie möglicherweise die Geschichte statt dessen in zwei Büchern abhandeln? Die Herausgeber waren einverstanden.

Bald freilich kam heraus, daß Cambers Geschichte nicht in zwei Bücher passen würde...

Ein zweiter Anruf bei den Herausgebern wurde getätigt: Drei Bücher? - "Kein Problem", kam die Antwort, "wir lieben Trilogien". Deshalb wurde "Camber the Heretic" (Camber der Ketzer) geschrieben.

Die dritte Trilogie kehrte in Kelsons Zeit zurück, um einige weitere Probleme aufzuzeichnen, mit denen der junge König zu tun hatte ("The Bishop's Heir" - Das Erbe des Bischofs, falls dieser Band noch jemals bei Heyne herauskommt - TFS; "The King's Justice" und "The Quest for Saint Camber").

Was bringt die Zukunft? Katherine ist etwas hinter ihrem Zeitplan wegen Problemen, die ihr kürzlicher Umzug nach Irland verursachte, aber hat fast das erste Buch einer Trilogie vervollständigt, die direkt auf "Camber the Heretic" folgt und mit "The Quest for Saint Camber" verbindet.

Es folgt das, was mit Prinz Javan geschah, der auf einer Burg so gut wie gefangen ist, bis auf eine magische Porta Itineris, deren Gebrauch gefährlich sein kann - wie Javan und Ansel herausfinden, als etwas geschieht, um die Porta vollständig zu schließen und Javan wirklich in der Falle zu halten! Evaine sucht inzwischen noch nach dem Wissen, um den Zauber ungeschehen zu machen, der auf ihren Vater, Camber, geworfen wurde.

Joram forscht seine Gefühle aus, indem er sich fragt, ob er will, daß der Zauber wirkt oder nicht, und die Möglichkeit zugestehen muß, daß Camber ein Heiliger IST.

Das zweite Buch beginnt, wie Alroy stirbt, als Javan die Chance erhält, die Regenten ein für allemal in Ordnung zu bringen.

Das dritte Buch behandelt Ereignisse, die um das Jahr 984 herum geschehen...

Zwischen dem ersten und zweiten Buch wird Katherine für ein Jahr an "When the Revolution Comes" arbeiten, ein Buch über die geheimen Wurzeln des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges.

Danach sind schließlich zwei weitere Deryni-Trilogien geplant: Die "Child Morgan"-Trilogie, die vor

"Deryni Rising" spielt, und eine weitere, die vor "Camber of Culdi" angesiedelt ist.

Eine Reihe von Deryni-Spielbüchern oder ein Rollenspiel stehen außerdem zur Diskussion.

Danach? "Ich verspreche, Kelson nicht als beständig ohne Frau Gestrandeten zu verlassen", sagt Katherine Kurtz scherzend.

Ich persönlich kann erkennen, daß die Deryni-Geschichte noch für ziemlich viele Jahre fortgesetzt wird - hoffentlich."

Brian H. Longstaff

(Mit Dank an Mich Clarke und Dave Simons für das Aufnehmen der Katherine Kurtz-Rede auf Sol II'87 für mich)

Auch ich danke allen Beteiligten, die zusammen die rasche Veröffentlichung des Berichts der Rede im REISSWOLF ermöglichten. In Deutschland hinken wir i.a. in punkto Informationen und Neuveröffentlichungen hinterher. Mit dieser Rede konnten wir hoffentlich das Interesse an Background-Infos etwas decken - für die Neuveröffentlichungen sind die Verlage zuständig; in diesem Fall insbesondere der Heyne-Verlag, der die sechs in Deutschland erschienenen Deryni-Romane herausgebracht hat und eigentlich noch weitere veröffentlichen wollte. Gibt es rechtliche Probleme oder laufen die Deryni-Chroniken bei uns so schlecht (kaum vorstellbar...da spricht der Fan)?

Sollte irgendwer unter den Lesern da weitergehende Informationen haben, so soll er sie mir bitte mitteilen (Adresse im Impressum), da sich der Verlag in Schweigen hüllt.

Zum Schluß noch ein Wort zur äußeren Aufmachung der Cormac Mac Art-Bände, die derzeit bei Heyne herauskommen. Wie schon bei den Conan-, Rote Sonja- und Dray Prescott-Bänden gibt es hier ein gleichbleibendes, ansprechendes Rahmenlayout, das das jeweilige Titelbild bestimmt. Und wieder muß man die

Fortsetzung auf Seite 33

BÜCHER

Friedel Wahren (Hrsg.)
ISAAC ASIMOV'S SF-MAGAZIN 29

Heyne SF 06/4405

Übersetzung: Irene Bonhorst, Ingrid Herrmann,
Imtraud Kremp, Joachim Pente, Birgit Reiß-
Bohusch, und Biggy Winter

Erschienen: Mai 1987

9/80

236 Seiten

Von Michael Kempster

Welche Freude überkam mich, als mein Rezensionsexemplarlieferant Ünver Hornung mir diesen Band überreichte. Noch am gleichen Tag begann ich mit der Lektüre.

Zu Beginn machte ich allerdings ein leicht verwirrtes Gesicht, glaube ich. John Kessels "Das reine Produkt" (The Pure Product) war nicht dazu angetan, einen Aha-Effekt zu erzeugen. Es geht, so nehme ich an, um Unsterbliche und/oder Menschen (mit Fragezeichen), die in der Zeit reisen können oder konnten. Man sieht, eigentlich wird nichts klar in der Story. Es geschehen Dinge, die völlig unerwartet sind, völlig unlogisch, es gibt keine Motive, jedenfalls keine erkennbaren. Jeder wird jetzt denken: 'Also ist das Ding Mist...' - von wegen; genau aus den genannten Gründen finde ich die Story einfach toll! Es gibt keine besseren Autoren als die, die ihre Leser so richtig schön in die Irre führen können.

Gene Wolfe ist da ein bißchen schwächer, obwohl er in die gleiche Richtung tendiert (allerdings weniger in Bezug auf den Leser, als auf seinen Protagonisten). "Der Mann aus Nebraska und die Nereide" (The Nebraskan And The Nereid) handelt eben von einem Amerikaner in Griechenland, der einer (vermeintlichen?) Nereide auf der Spur ist. Er lernt dabei u.a. eine griechische Wissenschaftlerin (aus einem etwas anderen Fachgebiet allerdings) kennen. Der Witz ist der, daß die Nereide ganz jemand anders ist, als der (bzw. die), von der der Amerikaner eigentlich ausgegangen ist.

Carter Scholz' "Galileo der Nörgler" (Galileo Complains) handelt von dem bekannten Wissenschaftler, der wiederbelebt wurde (auf welche Art auch immer), nun nach vielen hundert Jahren wieder lebt, und das nicht schlecht, denn er hat eine stattliche Wiedergutmachungszahlung erhalten. In einem Interview, das die Story an sich ausmacht, gibt er seine alten und neuen Ansichten zum Besten. Ein philosophisch angehauchtes Werk, aber nicht schlecht zu lesen.

James Tiptree, jr., macht diesmal einen auf Märchen. "All dies und dazu den Himmel" (All This And Heaven Too) ist eine Geschichte, die sich wie ein Märchen liest, sich jedoch an aktuellen Realitäten mehr als deutlich orientiert: es gibt die Differenzen zwischen Industrie und deren kapitalistischer Einstellung, sowie dem Umweltschutz, es gibt politische Intrigen, Machtproben und und und... ein Schaubild unserer modernen Welt, mit mehr als einer Metapher. Eine an sich sehr gute Story, die es mir nur hinsichtlich des Stils (Märchenerzählung) ein wenig schwer gemacht hat.

Lee Killoughs "Todesglas" (Death Glass) ist mit Sicherheit eine der besten Stories in diesem Band. Die drei Geschwister Dane, Claudia und Garrett leiden unter einer Art Familienkrankheit, einem zu einem bestimmten Zeitpunkt einsetzenden körperlichen und geistigen Verfall, an dem zuletzt ihr Vater zugrunde gegangen war. Und dann scheint Garrett irgendwann der nächste zu sein. Nur läuft bei ihm einiges anders... - Ich will nicht mehr

von dieser Story verraten, man sollte sie einfach lesen. Sehr schön geschrieben, viele Andeutungen, die erst später klar werden, und ein Ende, das nicht eindeutig genug ist, um nicht noch zum Nachdenken anzuregen.

Barry N. Malzberg meint mit seinem "Quartermain" (Quartermain) mitnichten den allseits bekannten, sondern einen mit Vornamen Nicholas. Dieser versucht, den "altbekannten Kreuzestod eines Menschen" nachzuvollziehen - "in einem totalitären Staat des 22. Jahrhunderts" (Zitate aus dem Klappentext). Gut, den totalitären Staat muß ich glauben, weil er eigentlich nicht auftaucht. Tatsächlich will dieser Nicholas Quartermain aufsteigen, indem er die Story von Jesus Christus minutiös nachspielt (wenn man vielleicht von den wirklich sehr locker-amerikanischen Dialogen absieht), und dann, nach erfolgreicher Kreuzigung und Wiederauferstehung mit einer neuen Glaubensgefolgschaft eben mehr und wichtiger zu sein als vorher. Leider geht das alles ein wenig in die Hose... Die Story ist für mich vor allem wegen der "Härten" interessant gewesen; mich hat an Filmen über Jesus und diese Zeit immer der blasierte Tonfall, die hochgestochene Wortwahl fasziniert - weil sie so schön idiotisch ist.

Lisa Goldsteins "Eine Vorstudie über die Jang" (Preliminary Notes On The Jang) ist eine höchst amüsante Story. Ein junger Student will auf eine Party, landet jedoch in einer falschen Wohnung. Dort leben diese Jangs (ein paar eben). Der Student wußte noch nicht, worüber er seine Doktorarbeit schreiben soll - jetzt weiß er es. Er sucht den weiteren Kontakt. Der gelingt, jedoch stellt der Student fest, daß die Jang einige sehr merkwürdige Auffassungen haben. So erzählen sie ihm teilweise total widersprüchliche Dinge über ihr Volk, und so weiter. Der Endeffekt ist der, daß der Student bei ihnen bleibt - wegen einer Jang-Frau (natürlich, möchte man beinahe sagen...). Die Story hat mir jedenfalls gut gefallen.

Ben Bovas "Vorwahlen" (Primary) präsentieren ein neues System der Prä-

sidentschafts-Vorwahlen in den USA, in dem ein Kandidat einen Tag lang das Leben eines Präsidenten, die Diskussionen mit Mitarbeitern über Krisen, politische Entscheidungen etc., durchspielen muß. Das Ganze wird über TV präsentiert - und erspart so die Mühen und Kosten von Rundreisen durchs ganze Land. Nur: die Führung des Staates sind längst nicht mehr die Menschen, nicht der Präsident und seine Leute, sondern ein Computer und sein Programm. Denn der trifft eigentlich die Entscheidungen...

Tanith Lees (hach, ich liebe diese Autorin!) "Der scharlachrote Mantel" (Blood-Mantle) ist in der Tat die beste Story aus diesem Band. Es ist die altbekannte und doch nie langweilige Geschichte über Menschen, Wölfe, Wolfsmenschen und Menschenwölfe, die Tanith Lee in einer absolut erfrischenden, schönen Weise präsentiert, daß einem die zahlreichen Werwolfstories so richtig abgeschmackt erscheinen mögen. Lesen, kann ich nur sagen, lesen! Ich sage jedenfalls nicht mehr über diese Geschichte.

Den abschließenden Schwachpunkt bildet leider mal wieder die Geschichte aus Deutschland. Diesmal ist es Bernhard Luipold mit "PH". Der Autor hat sich bereits mit zwei Hörspielen einen Namen gemacht und arbeitet z. Zt. an einem Kinderbuch. Die Geschichte "PH" soll als Extrapolation der Hysterien im Herbst 1977, dem sogenannten "deutschen Herbst", entstanden sein. Was die Story in meinen Augen nicht gut macht, ist der Schreibstil, die Erzählform. Ich mag mich täuschen, aber sie scheint dem Thema nicht adäquat zu sein. Das Thema an sich ist sogar ausgezeichnet und ist immer noch aktuell: die medienorientierte, staatlich organisierte und geförderte Hetzjagd unbescholtener, guter, deutscher Bürger auf Terroristen, Grüne, Andersdenkende (in Sachen Politik) und und und... Nur: die Art der Auswahl der jeweils in die Zange genommenen "Staatsfeinde" ist interessant.

Fazit:

Kann ich mir ja wohl sparen, oder?●

James Tiptree jr.
10.000 LICHTJAHRE VON ZU HAUS
(Ten Thousand Light-Years from Home)

Heyne SF-Bibliothek 06/65
Übersetzung: Gertrud Baruch und
Walter Brumm
Erschienen: Mai 1987
12/80
431 Seiten

Von Dagmar Kloiber

Das Buch 10.000 LICHTJAHRE VON ZU HAUS ist eine ziemlich aufwendig angelegte Sammlung von Kurzgeschichten des amerikanischen Autors James Tiptree jr. (alias Alice Sheldon). Angeschlossen ist noch ein 45-seitiges (!), sehr informatives Nachwort von Gardner Dozois.

Dem Leser, der sich mit diesem Buch einer Tiptree-Lese-Premiere unterzieht, wäre auf alle Fälle zu empfehlen, das Pferd von hinten aufzuzäumen und sich zumindest einmal in das Nachwort hineinzulesen. Eine amüsante und lesenswerte Schilderung von Leben und Werk Tiptrees, wenn auch leider einige leere Phrasen bis zum Endlos-Kaugummi-Effekt wiederholt werden.

Doch nun - wieder schön der Reihenfolge nach - zur ersten Erzählung: UND ICH ERWACHTE UND FAND MICH HIER AM KALTEN BERGHANG (And I Awoke and Found Me Here on the Cold Hill's Side - 12 Seiten). Eine für Tiptree typische Geschichte, denn es wimmelt nur so von fremdartig skurrilen Wesen und es werden bereits Motive angedeutet, die auch in den folgenden Geschichten immer wieder auftauchen: Außenseiterdasein, menschliche Verlassenheit, Sehnsucht nach Transzendenz, welche erstaunlicherweise meist mit schlichtem Heimweh kombiniert ist. Das Thema ist zwar relativ einfallslos: 'Normaler' Reporter (aber welcher Reporter ist schon ganz 'normal'?) auf der Suche nach Sensationsreport; dennoch ist die Erzählung recht aussagekräftig. Leider fehlt die richtige Spannung und die Gags kommen sehr ge-

quält, aber man kann auch nicht alles verlangen.

Es schließt sich an DER SCHNEE IST GESCHMOLZEN, DER SCHNEE IST FORT (The Snows are Melted, the Snows are Gone - 17 Seiten). Eine mystisch verhaltene Geschichte über das absolute Naturgesetz einer zukünftigen Welt: Die Erhaltung der eigenen Art. Sprachlich hervorragend durchstrukturiert, ist sie durchaus geeignet, betroffen zumachen (Zitat: "(...) in dem Land, das einmal Äthiopien gewesen war.")

Die nächste Erzählung heißt DIE FRIEDFERTIGKEIT VIVYANS (The Peacefulness of Vivyan - 22 Seiten). Nach einem guten Anfang wird sie sehr schnell uninteressant, da das Thema nicht deutlich genug herauskommt. Das Ganze wirkt wie eine neuzeitliche Kopie von Jules Verne (Robbenwesen und viel, viel Wasser...). Das gefühlvolle, fast schon sentimentale Ende kann nicht für die Durststrecken des Mitteils entschädigen. Schade drum!

MAMA KOMMT NACH HAUSE (Mama Come Home - 37 Seiten) - laut Nachwort ein 'Lehrstück' für Tiptree - ist eine herrlich groteske Komödie. Der Verwaltungsbeamte Harry - ein Archetyp Tiptrees - muß sich hier mit der 'Bürokratiatitis' made in USA und männervergewaltigenden Weibsbildern herumschlagen. Dabei wird so ziemlich alles auf die Schippe genommen, von der Schwiegermutter des französischen Staatspräsidenten bis hin zu den diplomatischen Beziehungen des Vatikans. Bei all dem tollen Slapstick sollte man aber nicht über die häufigen Anspielungen auf die 'weiße Kolo-

nisation' hinweglesen (Stichwort: 'schwarzes Elfenbein'). Ob einem da vielleicht das Lachen im Halse steckenbleibt?

Auch in der nächsten Geschichte HILFE! (Help - 34 Seiten) begegnen wir wieder unserem alten Freund Harry. Gleiches Thema, gleiche Witze, nur - wie das halt mal mit Fortsetzungen so ist - eine Nuance schlechter. Diesmal geht es um einen Religionskrieg und um einen Außenseiter der feindlichen 'Glaubensbringer', der die Erde retten will. Alles schön und gut, aber mal ehrlich, wer kann sich schon Clint Eastwood im Weltall vorstellen?

In der Kurzgeschichte SCHMERZERFAHREN (Painwise - 27 Seiten) wird wieder das Motiv Heimweh (und was daraus wird) behandelt. Zu empfehlen wäre die Geschichte für angehende Chirurgen, da alle möglichen Körperzerlegungen relativ genau beschrieben werden. Nicht-Mediziner versäumen dabei aber nichts Großartiges.

Die Erzählung TREU DIR, TERRA, AUF UNSERE ART (Faithful to Thee, Terra, In Our Fashion - 40 Seiten) hat einen sehr interessanten Schauplatz: Eine intergalaktische Rennbahn, auf der alle denkbaren und undenkbaren Wettbewerbe ausgetragen werden (Riesensaurierrennen, Krakenstaffel, etc.). Themen sind einmal mehr der leidige Verwaltungsapparat und die verlorene Heimat. Ganz bemerkenswert ist hier das rasante Tempo, bei dem der Leser mit einer Aktion nach der anderen konfrontiert wird.

DER KERL, DEN DIE TÜREN GRÜSSTEN (The Man Doors Said Hello To - 10 Seiten) ist zwar eine kurze, aber wohl auch unvergessliche Geschichte. Möbel als Lebewesen, ein Overall als Sozialwohnung; eine Vorstellung, aus der sich Konsequenzen ergeben würden, nämlich Verständnis auf der ganzen Linie. 'Mein Freund Harvey' läßt schön grüßen!

In DER MANN, DER SICH AUF DEN HEIMWEG MACHTE (The Man Who Walked Home - 25 Seiten) geht es endlich (wer hat nicht schon darauf gewartet) um das Problem der Zeitmaschine. Das ist zwar gut gemeint, aber es verbrennt

sich mal wieder einer die Fußsohlen, um nach Hause zu kommen (ob Tiptree wohl am Drehbuch von E.T. mitgewirkt hat?).

Auch bei der Erzählung EIN LEBEN FÜR EINE DECKE DER HUDSON BAY COMPANY (Forever to a Hudson Bay Blanket - 23 Seiten) spielt eine Zeitmaschine eine Rolle. Außerdem geht es noch um Sex und das Einfangen eines Ehemannes. Recht nett zu lesen, wenn auch nicht ganz ernst zu nehmen.

Die Kurzgeschichte WER RASTET, DER ROSTET (I'll Be Waiting for You When the Swimming Pool Is Empty - 19 Seiten) ist die Charakterisierung eines Poppers (ganz neutral gemeint) der Zukunft. Oder auch eine Anleitung "Wie bleibe ich cool". Schleichwerbung (Galhonda 990 Coupe) verstärkt diesen Eindruck nur. Über die Schlußfrage: "Was sollen wir jetzt tun?" nachzudenken, wäre die reinste Zeitverschwendung.

ICH BIN ZU GROSS, ABER ICH SPIELE GERN (I'm Too Big But I Love to Play - 23 Seiten) stellt den schriftstellerischen Ausflug in eine andere Dimension dar. Trotz einer hervorragenden Grundidee läßt die Ausführung einiges zu wünschen übrig. Leider wird das Aufkommen von Langeweile nur durch das forsche Aktionstempo verhindert.

In GEBURT EINES HANDLUNGSREISENDEN (Birth of a Sales Man - 22 Seiten) beschäftigt sich Tiptree wieder mit Verwaltungsproblemen, diesmal Schwierigkeiten beim intergalaktischen Export. Neben der Pflege des Beamtenklischees (Zitate: "Sie Parasit!" oder "Krämerseele") werden einige wirklich sehr sonderbare Sitten und Gebräuche anderer Lebensformen dargestellt. Darunter sind auch durchaus brauchbare Ideen.

Die Geschichte MUTTER IM HIMMEL - MIT DIAMANTEN (Mother In the Sky With Diamonds - 33 Seiten) ist schlichtweg uninteressant. Die Handlung, der Arbeitstag eines Versicherungsinspektors, ist bereits zu abgedroschen, als daß ein - zwar neues - aber dennoch unglücklich gewähltes Handlungselement die Aufmerksamkeit des Lesers verdienen würde.

Die letzte Kurzgeschichte BEAM UNS

NACH HAUS (Beam Us Home - 22 Seiten) dagegen ist wieder hervorragend. Nicht nur, weil sie zum Pflichtprogramm jedes 'Star Trek'-Fans gehört, sondern auch, weil man Gesellschaftskritik sonst selten so vollendet serviert bekommt. Sie entstand schließlich zu einem Zeitpunkt, als Vietnam aktuell war (1969). Nicht einmal die Entlaubungsaktionen fehlen. Und so ganz 'happy' ist das 'end' dann auch nicht.

FAZIT: Hineinschnuppern lohnt sich, trotz wiederkehrender Motive; einige Geschichten kann man allerdings getrost weglassen. Denn fast 400 Seiten Heimweh und Verwaltungsapparat sind halt doch zu viel.

Außerdem wäre zu hoffen, daß Heyne die vielen Druckfehler bald beseitigt. ●

Dagmar Kloiber
Ergolding
Juni 1987

SERVICE

Alte Ausgaben des REISSWOLFs sind gegen DM 0,50/Stück zzgl. DM 0,50 Rückporto pro Sendung beim Gesamtedakteur erhältlich (Bitte nur gegen Vorkasse per Überweisung oder in Briefmarken!).

Lieferbare Nummern:

RW 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16

REISSWOLF-Abonnenten erhalten bei Interesse zwei alte Ausgaben gratis (auf der Überweisung angeben oder Postkarte schicken).

William Goldman
TOTALE KONTROLLE
(Control)

Heyne SF 06/4378
Übersetzung: Hans Maeter
Erschienen: Mai 1987
10/00
460 Seiten

Von Udo Emmerich

Billy Boy Winslow, ein etwas beschränkter, aber nichtsdestotrotz brutaler Gewaltverbrecher, bricht aus dem Gefängnis aus und flüchtet nach New York. Dabei verläßt er sich ganz auf seine latent vorhandenen PSI-Fähigkeiten, die ihm den Weg in die Großstadt weisen, wo er wieder einen Raubmord begeht. Auf den Fall angesetzt werden Frank Haggerty und sein Kollege Eric Lorber, der wie Billy Boy zur Gruppe der Sensitiven gehört. Es gelingt Lorber, Billy Boy zu stellen und festzunehmen, doch just in diesem Augenblick wird der Verbrecher von Unbekannten entführt. Denn Billy Boy dient als Versuchsobjekt für ein ganz besonderes Projekt der Regierung.

William Goldman ist mir hauptsächlich als Drehbuchautor (so z.B. nach seinen Romanen "Der Marathon-Mann" und "Zwei Banditen") bekannt und ich erwartete eher einen Polit-Thriller in bewährter Bestseller-Manier als einen SF-Roman. Wo da die Grenze ist? Keine Ahnung, ich bewerte so etwas rein nach dem Gefühl.

Goldman teilt das Buch in drei Teile auf. In "Opfer" stellt er alle agierenden Personen vor, auch die Polizisten und Billy Boy, denn sie sind ebenfalls Opfer. Der Autor zeichnet ein ausführliches Charakterbild und beginnt mit der Erwartungshaltung des Lesers zu spielen. Er führt den Leser auf falsche Fährten, jedoch ohne ihn zu belügen. Dadurch, daß ein paar kleine (aber wichtige) Details weglassen werden, entsteht ein falsches Bild, welches bei Kenntnis dieser De-

tails im Nachhinein dennoch stimmig bleibt. Dies alles, um den Leser nicht gleich den Plot der Geschichte erraten zu lassen. Zunächst erscheint alles wie in einem normalen Krimi.

So auch in Teil 2, "Verfolger", wenschon sich nun einige Unstimmigkeiten zeigen und der Leser langsam erkennt, daß Goldman mit ihm spielt. Man spürt, daß weit mehr hinter allem steckt, vor allem durch das Auftauchen des Projektleiters Leo Trude. Die Festnahme Billy Boys gehört zu den spannendsten Beschreibungen des Buches, verstärkt durch die wechselnde Erzählperspektive. Von einem guten Regisseur in Szene gesetzt, wäre dies sicherlich ein krönender Abschluß eines Films.

In "Konfrontation", dem dritten Teil, erfährt man dann endlich alle Zusammenhänge und erkennt, wie man vom Autoren in die Irre geführt wurde, welche Rolle Billy Boy für das Projekt spielt und - ganz wichtig - um welche Art von Experiment es sich überhaupt handelt.

Letztlich geht es dabei, wie der Titel schon sagt, um Kontrolle. Kontrolle zur Aufrechterhaltung und Ausdehnung von Macht. Bei der Auswahl der Instrumente ist der Staat nicht zimperlich, und wenn eben ein paar zum Wohle aller (die die Macht besitzen) draufgehen, so ist dies bedauerlich, doch nicht immer zu vermeiden, manchmal vielleicht sogar notwendig.

Daß in diesem speziellen Fall ein möglicher Bumerang-Effekt auftreten kann, daß die Folgen ganz anders aussehen können als geplant, berücksich-

tigt der Autor nicht. Er schürft nicht tiefer. Das mag daran liegen, daß solche Menschen wie der geschilderte Leo Trude tatsächlich nur ihr Ziel vor Augen haben und dabei nicht alle Konsequenzen ihres Handelns bedenken. Oder auch daran, daß sich schon andere Schriftsteller mehr oder weniger erfolgreich daran versucht haben und Goldman nicht zu letzteren gehören will. Er hält sich lieber an seine krimiähnliche Handlung, die am Schluß des Buches in einem weiteren Finale gipfelt, bei dem es um alles oder nichts geht.

Mein Fazit? Ein Buch mit einer ansprechenden Idee, einigen Überraschungen und verblüffenden Wendungen, eben ein gut und kurzweilig geschriebener Unterhaltungsroman. William Goldman versteht sein Geschäft. ●

Udo Emmerich
Düsseldorf
Juni 1987

Stephen Gallagher
DIE SCHIMÄRE
(Chimera)

Heyne SF 06/4406
Übersetzung: Peter Idermaur
Erschienen: Mai 1987
8/80
316 Seiten

Von Guido Billstein

Es gilt wieder einmal, auf das ansprechende Debüt eines Neulings hinzuweisen, auf den 1982 veröffentlichten Roman DIE SCHIMÄRE des Briten Stephen Gallagher.

Im Norden Englands ereignet sich in der einsam gelegenen Jenner-Klinik ein Vorfall: Die Klinik brennt eines Nachts bis auf die Grundmauern ab. Vorher hat ein Unbekannter Professor Jenner und seine wenigen Mitarbeiter im Schlaf überrascht und einzeln ermordet.

Zufällig kommt der Gelegenheitsreporter Peter Carson in die Gegend. Die offensichtliche Verdunkelungs- und Vertuschungsstrategie der örtlichen Behörden und Polizei macht ihn neugierig. Was wurde in jenem Laboratorium betrieben? Und warum wurden die Menschen ermordet?

Bald schaltet sich das britische Innenministerium ein und schickt den hohen Regierungsbeamten Hennessy (wie der Whiskey). Dieser entreißt mehr oder weniger diktatorisch dem örtlichen Polizeichef den Oberbefehl. Offensichtlich sind höchste Regierungskreise daran interessiert, möglichst wenig an die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

Peter Carson stellt Nachforschungen an und findet heraus, daß in der geheimnisvollen Klinik gentechnische Experimente durchgeführt wurden, Experimente, die, wirtschaftsfinanziert, ethisch problematisch waren, Versuche mit menschlichem Genmaterial.

Und die britische Regierung deckt diese gefährlichen Spielereien. Der

Reporter jedenfalls muß lernen, daß es Leute gibt, die seine Neugierde nicht unbedingt zu schätzen wissen. Er wird verfolgt. Carson schüttelt die Verfolger ab und findet den Mörder, ein schaurig-bedauernswertes Geschöpf (das bekannte Frankenstein-Thema) - Produkt der unmenschlich-profitorientierten Forschungen des Professor Jenner.

Die Schimäre - eine Kreuzung zwischen Affe und Mensch, ein Prototyp für medizinische Versuche. Einerseits Tier (oder allenfalls 'Untermensch'), andererseits Mensch genug, um als aussagekräftiges Versuchsobjekt der Pharmaindustrie herzuhalten.

Und es ist bestimmt kein Zufall, daß der Autor in einem Prolog die fiktiven Tagebücher eines jüdischen Wissenschaftlers aus dem KZ Auschwitz dem Roman voranstellt. Auch die Nazis unternahmen Versuche an sogenannten 'Untermenschen'.

"Wo sind unsere neuen Grenzen?", fragte Alfred Bester in seinem klassischen SF-Roman TIGER! TIGER! (The Stars - My Destination, 1956). Hier wird ein Beispiel geschrieben, wie die Grenze der Menschlichkeit im Zuge des technischen Fortschritts überschritten wird. Überschritten von der freien Wissenschaft, die in der SF gelegentlich als das Maß aller Dinge betrachtet wird.

Sie darf eben nicht, so interpretiere ich den Roman, wertfrei sein. Ein Produkt wie Chad, die Schimäre, ist ein so unmenschliches Ergebnis marktwirtschaftlich orientierter Wis-

senschaft, daß man einfach sagen muß: Wir brauchen Werte und Wertungen, wir brauchen diese Grenzen der Wissenschaft.

Was wissen wir schon über die Dinge, die in den strengstens gehüteten Laboratorien von Bayer Leverkusen, Hoechst und BASF vorgehen? Wie es scheint, brauchen wir erst ein gentechnisches Tschernobyl, um uns und jenen, die in den oberen Geschäfts- und Regierungsetagen sitzen, diese neuen Grenzen vor Augen zu führen!?

Im Zuge von Tschernobyl und Aids und Umweltkatastrophen ist die Diskussion um die Gentechnologie ein wenig aus der Öffentlichkeit geraten. Aber geforscht wird weiter, und es wird weiter Geld verdient mit Genmanipulation. Auf diesem Zweig der Biotechnologie kommen zwei Faktoren zusammen und bedingen sich gegenseitig, die die ganze Angelegenheit so brisant machen. Zum einen ist er (der Zweig) in rasender wissenschaftlicher Entwicklung begriffen, zum anderen ist er sehr profitabel. Was wir brauchen, ist Kontrolle über die Gentechnik, Kontrolle durch Öffentlichkeit.

Deshalb dieses Buch, obwohl in seiner Thematik nicht neu (man denke an 'Gentrip' von Bob Stickgold und Mark Noble), dennoch ein wichtiges Buch.

Aber natürlich hat es auch Schwächen. Neben starken stilistischen Schwächen fällt v.a. die unausgeglichene Erzählperspektive auf. Der Autor konzentriert sich nicht auf eine oder mehrere Hauptpersonen, sondern wechselt die Perspektiven ständig, manchmal mitten im Satz und häufig völlig willkürlich. So macht er natürlich keine der handelnden Personen in irgendeiner Weise psychologisch interessant, sondern schafft eine unfreiwillige und gelegentlich unbeholfen wirkende Distanz zu Geschehen und Protagonisten.

Zu bemängeln ist weiterhin an der deutschen Ausgabe das häufige Auftreten von Druckfehlern und der merkwürdige Stil des Übersetzers.

Die Dramaturgie ist in Ordnung. Abgesehen von einem lahmen Anfang und dem etwas enttäuschenden Schluß gelingt es Gallagher nach bewährtem

Thriller-Konzept, Spannung zu erwecken: Er läßt den Leser lange im Dunkeln.

Darüber hinaus ist der Roman, soweit ich das beurteilen kann, ausgezeichnet recherchiert. Es ist fast schon erschreckend, wie nahe er dem Leser die Möglichkeiten der gentechnischen Manipulation bringt. Das Buch spielt in allernächster Zukunft (im Oktober 1987), so daß es streckenweise beklemmend realistisch wirkt.

Ebenfalls in allernächster Zukunft (in jenem Oktober 1987) erscheint auch ein weiterer Roman Stephen Gallaghers, FENRIS, auf den man gespannt sein kann. ●

Guido Billstein
Bergisch Gladbach
Juni 1987

Alan Dean Foster
SHADOWKEEP - DAS DUNKLE LAND
(Shadowkeep)

Heyne Fantasy 06/4407
Übersetzung: Malte Heim
Erschienen: Mai 1987
7/80
288 Seiten

Von Thomas F. Sturm

Eines Tages mußte so etwas kommen. Früher gab es erst das Buch, dann das zugehörige Computer- oder Rollenspiel, wie es z.B. bei J.R.R. Tolkiens 'Hobbit' und 'Herr der Ringe' geschehen ist.

SHADOWKEEP ist nun ein Buch ZUM Computerspiel 'SHADOWKEEP', worauf einen schon die Titelseite aufmerksam macht. Um das Spiel vom Computer aufs Papier zu bannen, schnappte sich die Spinnaker Software Corporation jedoch keinen unbekannten User mit literarischen Ambitionen, sondern bekam einen Alan Dean Foster an die Schreibmaschine. Foster, der den bekannten Roman-Commonwealth-Zyklus und die Bannsänger-Tetralogie schuf, schrieb und schreibt viele Bücher zu Filmen wie 'Dark Star', 'Alien', etc. Dieser Reihe fügte er nun dieses Computerspielbuch hinzu, in dem es - wie könnte es bei einem Fantasy Spiel auch anders sein? - um den immerwährenden Kampf gegen das Böse geht.

Das Böse, das ist der Dämonenkönig Deth'brad, der mit seiner Höllenbrut das Schattenschloß (=Shadowkeep) besetzt hält und dort irgendwo den eigentlichen Besitzer, den guten Magier Gorwyther, schmachten läßt. Nicht mehr länger will sich der Dämonenkönig jedoch mit Schattenschloß alleine begnügen, nein, seine dunklen Scharen bereiten sich darauf vor, die ganze Welt zu unterwerfen.

Das Gute, das diesen schändlichen Plan natürlich vereiteln muß, wird durch den jungen Schmied Practor Fime und seinen Freunden vertreten. Aus dem Irgendwo kommt ein geheimnisvol-

ler, gesichtsloser Fremder, um Practors Meister, der einst ein großer Held war, zum Kampf gegen Deth'brad zu bewegen. Da der einstige Held heute jedoch Frau und Familie hat und dafür keine Lust mehr auf gefährvolle Abenteuer, zieht schließlich sein Lehrling Practor aus, um dem Dämonenkönig den Garaus zu machen.

Auf seinem Weg nach Schattenschloß trifft er auf das nomadische Volk der Roo, die selbstverständlich aussehen wie (Kanga)roos. Aus Abenteuerlust schließt sich ihm daraufhin der Roo Sranul an.

Die nächste Station ist eine Stadt der Thaladarier, die eine Art Mischung aus Elfen und Menschen sind. Obwohl sie sehr klug sind und großes Wissen horten, sind sie allem Fremden gegenüber sehr verschlossen und abweisend. Die einzige, die unsere beiden Helden nach Schattenschloß begleitet, ist dann auch die aufgeschlossene Maryld, die den Muskeln der Helden etwas Geist hinzufügen soll.

Der Letzte im Bunde ist der Zhis'ta Hargrod, ein Vertreter einer Echsenrasse, der die drei bei einem Überfall beigestanden haben. Hargrod, der die Schuld gegenüber Practor Fime abtragen will, sorgt noch einmal dafür, daß bei dem Quartett die Muskeln nicht zu kurz kommen.

Man erreicht nun das düstere, verdorrte Land um Schattenschloß herum, aus dem alle Menschen bis auf einen geflohen sind. Der eine ist ein verrückter Gastwirt, der die vier in seinem Gasthaus beim Schattenschloß für eine Nacht beherbergt.

Jetzt endlich gehts hinein ins Schloß. Die Freunde erwartet ein unübersichtliches Gewirr von Gängen und Kammern, in denen sich natürlich jeweils allerlei Gegenstände befinden, die einen entweder gefährden oder einem nützlich werden können, wenn man sie mitnimmt. Gefährlich wird es vor allem, wenn man, wie der Roo Sranul, nur nach Schätzen aus ist und das eigentliche Ziel - die Vernichtung des Dämonenkönigs - aus dem Blick verliert. Aber auch so lauern in Schattenschloß genügend Gefahren: Fallen, die mehr oder weniger geschickt angebracht sind, und niedere Untergebene des Dämonenkönigs, wie z.B. Trolle, etc., die einem das Leben schwer machen. Dank der Kampfstärke der Getreuen und der Klugheit Marylds, der plötzlich immer alles mögliche einfällt und die damit ein 'Deus ex machina' auf zwei Beinen ist, können sie jedoch alle Widernisse aus dem Weg räumen. Schlußendlich findet man den Magier Gorwyther, der ihnen jedoch auch nicht helfen kann. Aber der Zufall kämpft schließlich mit unserem Quartett munter mit, so daß Deth'brad natürlich doch noch in den Suppentopf kommt.

Obwohl von Alan Dean Foster geschrieben, besitzt SHADOWKEEP den Reiz, die Kreativität und Spannung eines Telefonbuches. Es gibt da keine Überraschungen oder Variationen, sondern die Handlung wird von A bis Z mit der Routine eines Vielschreibers aufs Papier gebracht. Seine sterilen Handlungsträger spulen völlig unreflektiert ihre Aktionen herunter, bis das Werk vollbracht ist. Das Ganze wirkt lieb- und lustlos von Foster aufs Papier geklatscht. Und wenn man tausendmal erwähnt, daß der bakterienfreie Papp-Held Practor Fime ein besonderer und einzigartiger Mensch ist, wird aus ihm nicht augenblicklich ein solcher. Die Zielgruppe des Romans dürften wohl auch die 10- bis 14-jährigen sein, die sich, um das Computerspiel zu bestehen, dieses Buch kaufen. Und wenn man in einer Falle am häuslichen Bildschirm sitzt und nicht mehr weiter weiß, dann will man wissen, wie

man entkommt, aber das eigentliche Buch ist egal. Also: Reiner Aktivismus nach Computer-Adventure-Art mit Anleitung ist gefragt, nicht so ein Zeugs wie Charakteraufbau, Personengestaltung, Errichtung der Handlungsumgebung oder gar Logik in den Aktionen der Protagonisten. Fosters mechanistischer Roman mit seinen Schubladen-Helden mit exakt einem Norm-Charakterzug fürs bessere Verständnis ist dafür geradezu ideal. Und die Handlung - Gefahr für die Welt/Held unterwegs trifft Mitstreiter/Fallen und Gefahren im Schloß/Böses vernichtet, Welt gerettet - ist selbst dem geistig Anspruchslosesten verständlich.

Warm überfällt der ach so mächtige Deth'brad nicht gleich die Welt? Weil er Angst vor Helden hat und erst Späher ausschickt. Wenn er soviel Angst hat: Warum kann dann jeder rein ins Schattenschloß? Weil Schattenschloß den Untergang für jeden Helden bedeutet. Warum bemerkt er nicht, daß Fime & Co. ins Schattenschloß gelangt sind? Weil er sich absolut sicher fühlt und keine Angst vor Helden hat.

Man sollte tatsächlich ein eher schlichtes Gemüt besitzen, damit einem dieser und weitere Widersprüche nicht auf den Geist gehen.

Zumindest fällt es nicht schwer, dem roten Faden der Handlung zu folgen, da er nämlich der einzige ist, was dieser Schmalspurroman enthält - es existieren keine Ausschmückungen, Nebenhandlungen, und seien sie noch so winzig, oder IRGENDWAS. Gegen SHADOWKEEP besitzt jeder GOR-Roman ein meisterlich gewobenes Handlungskonzept.

Mit der Routine eines geübten Schriftstellers gelingt es Alan Dean Foster gerade noch so einigermaßen, die absolut öde Langeweile zu umfahren. Bislang zählte ich mich zu den Foster-Fans, aber bislang kannte ich auch nur seine ausgezeichneten Hamonx-Romane. Ein Foster zum Abgewöhnen! Foster, Foster, gib uns Homanx wieder... ●

Thomas F. Sturm
Landshut
30. Mai 1987

William Voltz
HOTEL GALACTIC
(Deutsche Originalausgabe)

Moewig SF Klassiker 3752
Erschienen: Mai 1987
8/80
161 Seiten

Von Frank Linner

Samuel Flachsbarth ist Eigentümer eines Restaurants am Rande des nun geschlossenen Raumhafens der terranischen Stadt Quibir. Vor der Stilllegung war Flachsbarth der reichste und populärste Wirt am Rand des Landefeldes. Doch das ist schon ein paar Jahre her. Jetzt gehört das Raumhafengebiet zum Armenviertel der Stadt und Sams Tageseinnahmen sind meist nur zweistellig.

Seine Frau hat sich mit dem Wandel der Zeiten noch nicht abgefunden und lebt geistig noch in der Vergangenheit. In dieser Situation kommt Wood Coleman zu Besuch, ein alter Bekannter, der durch Geschäfte zu Geld gekommen ist. Er schlägt Flachsbarth ein solches vor: Er soll auf dem Planeten Cradi, der ein im Entstehen begriffenes Urlaubsparadies ist, das dortige Hotel GALACTIC kaufen. Nach ursprünglichem Zögern nimmt Flachsbarth an.

Auf Cradi sind die Verhältnisse nun doch ein wenig anders als gedacht. Zwar ist der Planet paradiesisch, doch keiner der Eingeborenen hat große Lust zu arbeiten. So bereitet es Sam auch etliche Mühe, vom Raumhafen ans 300 km entfernte Ziel zu kommen. Doch auch diese Hürde wird per Anhalter genommen und am nächsten Tag beginnt er mit der Renovierung des ziemlich heruntergekommenen Besitzes. Die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten, ob technischer, sozialer oder religiöser Art, meistert Sam in der ihm eigenen Ruhe. Nun taucht auch noch Wood Coleman auf, veranstaltet einigen Wirbel und

will die ersten Raten seines Darlehens sehen. Aber Sam kann ihn wieder abwimmeln. Die Probleme reißen dennoch nicht ab: Für ein gelöstes tauchen zwei neue auf und das Hotel ist noch weit davon entfernt, Profite abzuwerfen. So gelangt Flachsbarth auch irgendwann an den Punkt, wo er am liebsten alles hingeworfen hätte. Und das Wunder geschieht: Haskins Nakumara, ein Weltenbummler und Glücksritter, dem Flachsbarth schon auf dem Weg nach Cradi begegnet ist, kauft ihm das Hotel ab. Flachsbarth kehrt wieder zur Erde und damit zu Frau und Sohn zurück. Wie gewonnen, so zerronnen.

Dieser Roman von Willi Voltz, erstmals 1969 erschienen und nun von Moewig in der Reihe SCIENCE FICTION KLASSIKER wieder neu aufgelegt, ist, wenn man so will, ein typischer Voltz. In der ihm eigenen Art schildert der Autor Personen und Hintergründe und teilt nebenbei zeitkritische Seitenhiebe aus. Zwar sind die handelnden Personen zu stark schablonisiert, um als echte Charaktere zu gelten, was aber dem Roman keinen Abbruch tut.

Voltz erzählt hier von einem Mann, der mehr auf Drängen seiner Frau als aus eigenem Antrieb versucht, seinen Lebensstandard zu verbessern. Aber er muß bald erkennen, daß der Wille dazu allein nicht ausreicht. So ist er am Ende ganz froh, daß er die Gelegenheit bekommt, in seine angestammte Um-

Fortsetzung auf Seite 33

Jack Dann & Gardner Dozois
DIE SCHÖNSTEN EINHORN-GESCHICHTEN
(Unicorns!)

Moewig SF 3753

Übersetzung: Josette Haferkorn, Joachim
Körber, Reinhold H.Mai und Astrid
Pape

Erschienen: Mai 1987

8/80

188 Seiten

Von Unver Hornung

Wußten Sie, daß Einhörner auch ungewaschene Jungfrauen nicht 'riechen' können? Oder daß sie sich auch mal von Frauen einfangen lassen, die so jungfräulich gar nicht mehr sind? Oder daß diese wunderbaren Tiere unheimlich gern Schach spielen, und das nicht schlecht?

Wenn nicht, so kann ich den vorliegenden Band wärmstens empfehlen. Die Qualität der Stories - sowohl vom literarischen Wert als auch vom Lesegehalt her - ist hervorragend; die Herausgeber Dann und Dozois haben sich viel Mühe beim Zusammentragen gemacht. Besonders herauszuheben ist eine jeweilige Kurzbiographie über den Autoren vor der eigentlichen Kurzgeschichte. Auf diese Weise kann man mehr mit dem Namen des Schriftstellers verbinden, sofern er für den Leser noch unbekannt war.

Der 1948 geborene Jack Dann konnte sich in der amerikanischen SF-Szene innerhalb weniger Jahre einen Namen machen. Seine Romane behandeln v.a. intellektuelle Aspekte der SF mit Hilfe herausragender Stilistik.

Ein geplantes Projekt eines 'Speculative Fiction Yearbook' mit kritischen Analysen der enthaltenen Stories zerschlug sich aufgrund des von Dann zu anspruchsvoll angesetzten Niveaus - die Verlage machten nicht mit. Dann lebt heute in Johnson City bei New York.

Gardner R.Dozois, der 1947 geboren wurde, schaffte den Sprung zum Schriftsteller in einem kleinen Dorf in der Bundesrepublik Deutschland, wo

er sich nach dem Motto: "Schreiben oder verhungern!" eine Dachstube gemietet hatte. Inzwischen lebt er als freier Schriftsteller in Philadelphia und einige seiner Erzählungen wurden sowohl für den HUGO GERNSBACK- als auch den NEBULA-Award nominiert.

Neben UNICORNS! (1982) gibt es noch zwei Anthologien, die von den beiden Autoren herausgegeben wurden, nämlich FUTURE POWER (1976) und ALIEN! (1980).

Zur Anthologie selbst: Neben märchenhaften Abhandlungen dieses Mythos' wie SEIDENFLINK (The Silken Swift, 1953) von Theodore Sturgeon, DIE VERSUCHUNG (The Unicorn, 1952) von Frank Owen (hierbei handelt es sich um eine Kurzgeschichte aus dem vom Autor geschaffenen Subgenre der orientalischen Fantasy) und DAS EINHORN (The Unicorn, 1939) von T.H.White (eine Geschichte aus Whites Artus-Tetralogie THE ONCE AND FUTURE KING), die allesamt wunderbar zu lesen und auch sehr bekannt sind, weshalb ich hier nicht näher darauf eingehen möchte, gibt es auch sehr humoristische Seiten; Lyon Sprague de Camp liefert mit EUDORICS EINHORN (Eudoric's Unicorn, 1977) eine herzerfrischende Eskapade darüber, wie schwierig es für einen Kaufmann ist, ein solches Biest zu fangen. Überdies scheint de Camp ein Einhorn in seiner Phantasie keineswegs als graziles Geschöpf zu betrachten: 'Als das Einhorn am Nachmittag erschien, wies es kaum eine Ähnlichkeit mit den zierlichen Kreaturen, halb Pferd und halb Gazelle, auf den Wandbehängen im Palast des Kaisers auf. Sein Körper und seine Gliedmaßen glichen eher denen eines Büffels, an der buckligen Schulter maß

es leicht zwei Meter, und sein riesiger, warzenübersäter Schädel hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem eines riesigen Ebers. Das verdrehte Horn erhob sich oberhalb der Augen auf seiner Stirn.' (S. 42).

Ein anderer Protagonist, Hanville Svetz mit Namen, der aus dem 3. Jahrtausend ins 12. Jahrhundert reist, um ein Pferd in die Zukunft zu bringen, begeht in Larry Nivens DER FLUG DES PFERDES (The Flight of the Horse, 1977) einen folgenschweren Fehler, als er mit einem Einhorn zurückkehrt. Zudem ergibt sich nebenbei eine interessante Querverbindung zu den 'Hexenbesen' des Mittelalters!

Die beste Kurzgeschichte liefert nach meinem Geschmack allerdings Roger Zelazny mit EINHORN-VARIANTEN (Unicorn Variations, 1981). Martin, ein Wanderer und ehemaliger Schachmeister, trifft in einem halbverfallenen Saloon einer Geisterstadt einen würdigen Schachpartner, nämlich das Einhorn Tlingel. Nebenbei spielen auch der Sasquatch Grend und der Greif Rael eine Rolle, die allesamt - das Einhorn inbegriffen - eine versoffene Bande zu sein scheinen, wenn man ihren Bierkonsum in dieser Story näher ins Auge faßt.

Von den anderen Erzählungen scheinen mir besonders erwähnenswert noch AN DER BERGAB-SEITE (On the Downhill Side, 1972) von Harlan Ellison, in der sich ein Einhorn für die Liebe zweier Menschen, die eigentlich Geister sind, opfert - sehr romantisch!

Stephen R. Donaldsons MYTHOLOGISCHES LEBEWESSEN (Mythological Beast, 1978) schildert die Verwandlung eines normalen Bürgers in das Fabelwesen. Die Gesellschaft der Zukunft, die für ihre Mitglieder alles plant und sie auf diese Weise bevormundet, reagiert darauf mit mörderischen Absichten.

In DIE FRAU, DIE VOM EINHORN GE-LIEBT WURDE (The Woman the Unicorn Loved, 1981; auch als 'DIE FRAU, DIE DAS EINHORN LIEBTE' in der Storysammlung DIE SCHÖNSTEN SF-GESCHICHTEN DES Jahres #2 von Terry Carr erschienen) schildert Gene Wolfe die Probleme, die sich ergeben, wenn man der Fabelwesen, die durch genetische Zucht zur

Realität geworden sind, überdrüssig wird und man nicht weiß, wohin damit.

Gardner Dozois' Geschichte DAS OPFER (The Sacrifice, 1982) hält in ihrer Kürze (vier Seiten) eine überraschende Pointe fest.

Der einzig schwächer zu nennende Beitrag der Anthologie ist zugleich auch der kürzeste: DER WEISSE ESEL (The White Donkey, 1980) von Ursula K. LeGuin. Obwohl die Geschichte in mir einen traurig-schönen Akkord erklingen läßt, finde ich, daß die Autorin mehr daraus hätte machen können.

Überraschend sind die großen Übereinstimmungen in der Beschreibung des Einhorns (EUDORICS EINHORN und DIE VERSUCHUNG einmal ausgenommen): Ein graziles, wunderschön anzuschauendes Geschöpf mit einem weißen oder blauweißen, seidigen Fall (in EINHORN-VARIANTEN ist Tlingel allerdings rabenschwarz) mit einer Aura der Unberührtheit und der Nakellosigkeit. Das Einhorn besitzt meist silberne, gespaltene Hufe und ein stahlhartes, als Waffe verwendbares, schraubenförmig gewendeltes Horn (wohl aus Gründen der Wortästhetik fälschlicherweise immer als 'spiralig' bezeichnet), das sich zwischen den Augen auf der Stirn erhebt (meist ist es so lang wie ein Männerarm) und dem entgiftende Kräfte nachgesagt werden (die Martin in EINHORN-VARIANTEN zur Verhinderung eines Katers weidlich ausnutzt).

Die Frage ist dabei nur, ob die neueren Schreiberlinge von ihren alten Meistern etwas übernommen haben, oder ob die das Einhorn betreffenden Beschreibungen in der Literatur tatsächlich so eng gefaßt wurden. Tatsache ist jedenfalls, daß die elf Erzählungen in ihrer Konzentration für mich den Mythos dieses Fabelwesens sehr viel lebendiger gemacht haben, und so wird es wohl jedem ergehen, der diesen Band liest.

Die Umschlagillustration wurde übrigens von Sven Papenbrock erstellt, der sich auch in Fankreisen bewegt (u.a. zierte meines Wissens eine seiner Grafiken das Titelblatt von Rudi Kanovs ANTHRAZIT). ○

Lyon Sprague de Camp
VON GLORREICHEN ZEITEN
(The Glory That Was)

Ullstein SF 31147
Erschienen: Mai 1987
6/80

Von Hermann Ritter

Bei diesem Band handelt es sich um eine Neuauflage des Ullsteinbandes 3038, das dieselbe Geschichte unter dem deutschen Titel "Thalia - Gefangene des Olymp" enthielt.

Nur, daß das Original billiger war und daß statt einem Bergeron ein Frazetta das Titelbild zierte; und das Frazetta-Bild hatte mit dem Inhalt wesentlich mehr zu tun als die neuere Illustration, die statt griechischen Helden (oder zumindest etwas ähnlichem) nur eine Frau auf einem Sims zeigt. Der (griechische?) Helm im Vordergrund und die Säulenform gehen unter dem Ullstein-Signet verloren.

Der Inhalt: Die Griechin Thalia ist verschollen - genauso wie andere Exil-Griechen. Thalias Mann macht sich nun auf, um in Griechenland nach ihr zu suchen.

Griechenland hat sich im 27. Jahrhundert ganz von der übrigen Welt abgeschottet und lebt hinter einem Energieschild zurückgezogen vor sich hin. Zwei Menschen gelingt es, den Schild zu durchdringen und nach Hellas zu gelangen.

Ja, Hellas. Denn in Griechenland wird das antike Hellas 'nachgespielt'. Die Helden des antiken Reiches sind existent, und Bürger des 27. Jahrhunderts 'verwandeln' sich in Figuren der griechischen Geschichte.

Der Plot ist ganz interessant, aber de Camp schafft es nicht, ihn glaubhaft durchzuziehen. Die Dialoge sind eher platt, die Figuren nicht genügend charakterisiert.

Gegenüber anderen Büchern von de Camp wie "Ein Yankee bei Aristote-

les", "Die Räder der Zeit" und "Vorgriff auf die Vergangenheit" fällt dieses Buch scharf ab. Die anderen sind empfehlenswerter.

Gesamturteil: Nette Idee, aber der Klappentext ist fast amüsanter denn der Inhalt. Lohnt sich nicht für diesen Preis, de Camp hat bei weitem Besseres geschrieben. ●

Hermann Ritter
Juni 1987
Darmstadt

Cyril M. Kornbluth
DER ALTAR UM MITTERNACHT
(The Altar at Midnight)

Suhrkamp Phantastische Bibliothek 189
(st 1359)
Übersetzung: Franz Rottensteiner
Erschienen: Mai 1987
12/00
215 Seiten

Von Ralf Metz

Mit dem 1923 in New York geborenen Cyril M. Kornbluth steht man vor demselben Problem wie bei den Autoren Stanley G. Weinbaum und Tom Reamy. Ebenso wie diese beiden verstarb Kornbluth mitten in seiner qualitativ höchststehenden Schaffensperiode. Wie sich Kornbluth weiterentwickelt hätte, wäre er nicht 1958 im Alter von erst 35 Jahren verstorben, läßt sich kaum abschätzen. Auch sein weiterer Einfluß auf die Science Fiction läßt sich nur vermuten. Doch wäre dieser wohl recht groß gewesen, wie die hervorragenden Kurzgeschichten dieses Bandes beweisen. Nun aber zu den Stories im einzelnen:

DER ALTAR UM MITTERNACHT (The Altar At Midnight):

Der Erzähler trifft in einer heruntergekommenen Bar einen jungen Raumfahrer, dessen Gesicht schrecklich entstellt ist. Dies geschah durch die physischen Effekte des sogenannten 'Bowmann'-Antriebs, welcher die Raumfahrt erst möglich machte. Die Gesellschaft jedoch sieht dies als nur rechten Preis für das Privileg einiger Menschen an, die schließlich die Wunder des Raums erleben dürfen. Der Erzähler allerdings zweifelt an dieser Einstellung - er ist der Erfinder des Antriebs!

DER GLÜCKLICHSTE MENSCH IN DENV
(The Luckiest Man in Denv):

Hervorragend wird hier das politische Ränkespiel der USA in den vierziger, fünfziger Jahren in eine ferne Zukunft transferiert und all ihrer Masken entkleidet. Ein kleiner Angestellter eines autonomen Hochhauses

spielt sämtliche Vorgesetzten gegeneinander aus. Wirkte dies am Anfang noch ganz sympathisch, so macht Kornbluth im weiteren Verlauf der Kurzgeschichte unmißverständlich klar, daß dieser kleine Angestellte im Prinzip nicht um einen Deut besser ist als seine Vorgesetzten.

GOMEZ (Gomez):

Ein 16-jähriger Einwanderer aus Puerto Rico löst aus dem Stegreif und ohne jemals erfolgte Schulbildung physikalische Probleme, an denen sich die größten Experten der USA die Zähne ausgebissen haben. Natürlich dauert es nicht lange, bis dies der US-Geheimdienst spitz kriegt. Gomez, so der Name des jungen Genies, wird von der Regierung unter die Fittiche genommen und regelrecht einkaserniert. Doch seine Intelligenz beschränkt sich nicht nur wie allgemein angenommen auf die Intelligenz...! Glänzende Story, in der die Allmacht des Staates gründlich auf die Schippe genommen wird.

VON EIGNER HAND (With These Hands):

In einer nicht näher definierten Zukunft ist Europa nach einem Atomkrieg von der Landkarte getilgt. Mit Europa ging jedoch auch die alte Kunst unter. Neue, visuelle Spielereien, die wesentlich billiger sind, haben die Kunst in den USA vollkommen verdrängt. Einer der letzten Künstler versucht verzweifelt, noch ein wenig künstlerische Individualität zu wahren, doch ist dieser Versuch von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Kornbluth zeichnet hier sehr realistisch ein Bild der amerikanischen Kulturlosigkeit im Vergleich zu Europa. Eine der besten Kurzgeschichten

von Kornbluth.

THEORIE DER RAKETENTECHNIK (Theory of Rocketry):

In Aufbau und Aussage ähnelt diese Geschichte stark der vorangegangenen Story "Der glücklichste Mensch von Denv". Hier allerdings ist der Schauplatz eine Schule in den Vereinigten Staaten. Um auf eine möglichst gute Universität zu kommen, denunziert ein Schüler seinen gönnerhaften Lehrer. Verteilt die nachfolgende Story "Die kleine schwarze Tasche" treffsichere Schläge Richtung US-Gesundheitssystem, so muß hier das US-Schulsystem dran glauben. Und dies ebenfalls sehr treffsicher!

DIE KLEINE SCHWARZE TASCHE (The Little Black Bag):

In einer Welt der vollautomatischen Heilbehandlung ist es ausgerechnet ein ständig besoffener Arzt, der noch richtig heilen kann. Durch eine junge Frau, die ihn erpreßt, wird diese Fähigkeit geschickt vermarktet, was dem Arzt allerdings gar nicht so recht paßt. Als er schließlich sein Wissen der Ärzteschaft des Landes zugänglich machen will, bringt sie ihn um. Zwar aus Versehen, doch sehr bedauert ist sie über diese Tatsache nicht. Die Veröffentlichung hätte ja schließlich das Geschäft verdorben! Eine bitterböse Story mit Hieben auf das US-Gesundheitswesen.

DAS EINZIGE, WAS WIR JE LERNEN (The Only Thing We Learn):

Geschildert wird eine Geschichtsstunde in einer fernen Zukunft auf einem fernen Planeten. Thema dieser Stunde sind die Sagen über den Krieg gegen das "Volk der Heimatsonne". Der lehrende Professor versucht diese Sagen zu hinterfragen, um die realen Ereignisse herauszufiltern. Jedoch nicht, weil er den Ehrgeiz dazu hat, sondern weil diese subversive Unterrichtsführung im Lehrplan steht. Kornbluth kritisiert hier gekonnt die Geschichtsschreibung der USA, in der die positiven Seiten möglichst mehrmals genannt werden, die negativen dagegen nach Möglichkeit totgeschwiegen werden.

SCHNITTER DES MEERES (Shark Ship):

Quer durch den Südatlantik kreuzt

ein Konvoi bestehend aus 75 gigantischen Segelschiffen mit je 20.000 Menschen Besatzung. Dieser und noch mehrere andere Konvois dienen auf dem Meer 1,2 Milliarden Menschen der Erdbevölkerung als Heimat. Die 'Landratten' werden verachtet und als minderwertig angesehen. Doch langsam gehen auch die reichen Nahrungsvorräte des Meeres zugrunde, und so dauert es nicht lange, bis einer der Konvoi-Kommandeure den Plan einer Landerobierung zur Sprache bringt. Zuerst wird dieser Vorschlag entsetzt abgelehnt, doch der Kommandeur bleibt hartnäckig. Qualitativ die schwächste Kurzgeschichte des Bandes.

DER VORBEIMARSCH DER SCHWACHKÖPFE (The Marching Morons):

Unbestritten die beste Kurzgeschichte Kornbluths und damit auch Höhepunkt dieser Sammlung. Ein skrupelloser Immobilienmakler verschläft eingefroren einige Jahrhunderte. Inzwischen steht einer sehr dünnen Schicht der Großkapitalisten eine immer größer werdende Front des Proletariats gegenüber. Aus Dankbarkeit für seine Wiedererweckung soll der Makler nun diesem Problem Abhilfe schaffen. Er tut dies, indem er Gaskammern (!) als Venusraumschiffe tarnen läßt, mit denen das Proletariat auf andere Planeten umgesiedelt werden soll. Zum Lohn darf er als erster ein solches Schiff besteigen...! Eine Geschichte, die sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges geschrieben wurde und hart an die Grenzen einer Satire geht; Kornbluths ganz spezielle Art, mit dem Kapitalismus abzurechnen...

Wohl selten war ein Buch so hervorragend dazu geeignet, den Vorwurf an die SF, sie sei reine Trivialliteratur, zu entkräften. Kornbluth, bisher in Deutschland hauptsächlich als Co-Autor des heute noch sehr gut schreibenden Frederik Pohl bekannt, erweist sich hier als wahrer Meister der Satire. Er setzt sich mit den Exzessen des Kapitalismus auf für damalige Zeiten geradezu ketzerische Weise auseinander.

Fortsetzung auf Seite 31

Stanislaw Lem
ÜBER AUSSERSINNLICHE WAHRNEHMUNG

suhrkamp taschenbuch 1372
Übersetzung: Friedrich Griesse
Erschienen: Mai 1987
10/00
179 Seiten

Von Jürgen Marzi

Dieser Band enthält 4 Essays Lems aus dem wissenschaftlichen Bereich. Direkt mit Phantastik befaßt sich eigentlich keines der Essays. Eingefleischte Nur-SF-Leser können jetzt beruhigt weiterblättern. Allen anderen rate ich aber, dabeizubleiben, denn was Lem zu sagen hat, ist wirklich beachtenswert.

Gemeinhin sagt man ja, es gebe den phantastischen Lem (Sternstagebücher, Abenteuer des Piloten Pirx) und den literarischen (Solaris, Transfer). Nun kommt meines Erachtens noch ein dritter Aspekt hinzu. Wie man den nennen sollte, weiß ich nicht, vielleicht den wissenschaftlichen Lem. Erfreulicherweise ist sein Stil nicht nur lesbar, sondern im Allgemeinen auch verständlich (beim "literarischen" Lem haben viele so ihre Vorbehalte). Bedenken muß man allerdings, daß Lem sich überaus kompetent mit diesen Themen auseinandersetzt. Dies setzt eigenes Wissen auf diesen Gebieten voraus, sonst versteht man die wesentlichen Aussagen Lems nicht. Schulwissen allein hilft da wenig.

Das erste Essay "Über außersinnliche Wahrnehmung (O poznaniu pozazmyslowym, 1974) erklärt, wieso Lem diese Phänomene für nicht real oder für zur Zeit nicht wissenschaftlich erklärbar hält.

Er geht recht unvoreingenommen an das Thema heran, unterwirft es dann aber den Methoden der Wissenschaft, vor der nur wenig bestehen bleibt, indem er etwa die Sendeenergie, die zur Telepathie notwendig wäre, untersucht oder bei noch exotischeren okkulten Phänomenen die "Arbeitsleistung" des Mediums berechnet.

Interessant auch seine Aussagen zur Natur des Okkultismustreibens: sie liege in der Kultur des Menschens und spreche die gleiche Ader wie die Religion an. Der Essay ist unbedingt lesenswert.

Verloren Illusionen oder Von der Intellektronik zur Informatik (Tracone złudzenia czyli od in-

telektroniki do informatyki) ist recht kompliziert zu lesen. Vielleicht scheint das auch nur so, meine Kenntnisse in Kybernetik sind nicht unbegrenzt. Lem läßt sich in diesem Text über die Schwierigkeiten der Kybernetik aus, ein "Weltmodell" zu erstellen und revidiert seine zu positiven Erwartungen in *summa technologiae*.

Biologie und Werte (Biologia i wartosci, 1968) ist wieder einfacher zu lesen, wenngleich die angeschnittenen Themen in diesem umfangreichen Essay ungleich komplexer sind. Dieser Beitrag macht das halbe Buch aus.

Es geht unter anderem um Homöostaten, Biologie und Technik (wesentliche Gemeinsamkeiten in der Modellbetrachtung), Genetischer Code (die Schwierigkeiten, ihn zu lesen und seine Grenzen), Evolution und Spieltheorie, die Schwierigkeit, biologische Vorgänge zu bewerten, den Begriff des Fortschritts in der Evolution, und einiges andere mehr.

Lem zeigt dabei sehr weite Verbindungen auf und geht diese Themen auch sehr vom philosophischen Standpunkt aus. Das macht das Verständnis schwerer, da eine ungeheure Menge an Informationen erforderlich ist, um allen seinen Ausführungen folgen zu können. Diese Mühe lohnt sich aber. So konzentriert habe ich noch keine Darstellung der modernen Biologie und Genetik gelesen.

Angewandte Kybernetik: ein Beispiel aus dem Bereich der Soziologie (Cybernetika stosowana: przykład z dziedziny socjologii, 1971) ist ein Beitrag, der sich um eine Pathologie der sozialistischen Verwaltung bemüht. Dieser Beitrag ist vergnüglich zu lesen und recht einleuchtend. Der Autor schildert kein typisches Problem des Sozialismus sondern ein Problem, daß in jeder streng zentralistisch geführten Organisation auftreten kann. In unseren Verwaltungen, die auch streng nach (Haushalts-)Plan geführt werden, ergeben sich haargenau die gleichen Phänomene.

Lem beschreibt sehr plastisch die Bildung informeller Gruppen, die dann außerhalb ihrer Kom-

petenzen und an den Gesetzen vorbei versuchen, ihre Aufgaben zu erledigen, "weil es anders ja nicht geht".

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Lem in den ersten drei Artikeln die Grenzen der Science in der SF sucht. Das Buch steht in der Tradition von *summa technologiae*.

Es ist schwer, über dieses Buch eine Wertung abzugeben. Für den, der nur unkomplizierte Unterhaltung sucht, ist das Buch nichts (aber der hat diese Rezension auch sicherlich nicht bis hierhin gelesen), vielmehr ist es für Leute, die gern einmal ein wenig hinter die Dinge schauen möchten und sich auch nicht scheuen, einen hochinteressanten aber komplexen Artikel ein zweites Mal zu lesen. ●

Jürgen Marzi, Koblenz

Fortsetzung von Seite 29

ander, lange bevor sich andere sogenannte Stars der Science Fiction den Mut dazu nahmen. Dem Suhrkamp-Verlag und Franz Rottensteiner ist es hoch anzurechnen, diesen Band herausgebracht zu haben. Erwähnenswert auch das hervorragende Vorwort, das dem Leser auf sehr geschickte Weise das Werk des Autors entgegenbringt. Insgesamt ein anspruchsvoller Lesestoff, der sich überaus lohnte. ●

Ralf Metz
Juni 1987
Otterfing

IMPRESSUM

REISSWOLF 18;

Magazin für Rezensionen und Rubriken
3. Jahrgang, Ausgabe Juli/August '87

Gesamtredaktion/Herausgeber:

ünver Hornung
Sonnenring 29
8307 Altheim

Abonnentenbetreuung/

Redaktion Rubriken:

Thomas F. Sturm
Gehringstr. 11
8300 Landshut

Kopie: SAPHIR-Copies,

c/o Hans Tilp, Brunngasse 17,
8390 Passau

Titelbild:

Michael Kempter, Königsbrunn

Erscheinungsweise:

Sechs Ausgaben im Jahr

Preis: Jahresabo DM 10,-

Einzelausgabe DM 2,-

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Essenbach eG
BLZ 743 696 56, Kto. 100 004014
ltd. auf ünver Hornung

Die Verantwortung und das Copyright der einzelnen Beiträge liegen beim jeweiligen Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf sinngemäße Änderung und Kürzung der eingelieferten Beiträge vor.

Ein herzliches Dankeschön an den Wilhelm Heyne Verlag, München, den Moewig-Verlag, Rastatt, den Ullstein-Verlag, Berlin, und den Suhrkamp Verlag, Frankfurt, dafür, daß sie kostenlose Besprechungsexemplare zur Verfügung stellten.

Anzeigenpreisliste anfordern!

Robert E. Howard
DIE TIGER DER SEE - Cormac Mac Art 1
(Tigers of the Sea)

Heyne Fantasy 06/4421
Übersetzung: Lore Straßl
Erschienen: Juni 1987
6/80
190 Seiten

Von Ünver Hornung

Nun gibt es die Abenteuer um den gälischen Seeräuber Howards in einer neuen, bereits sieben Bände umfassenden Neuausgabe beim Wilhelm Heyne Verlag, München, deren Folgen nach und nach in den kommenden Monaten erscheinen werden. Für den Juni gab es neben dem 1. Roman, DIE TIGER DER SEE, auch noch die Nr. 2, DIE NEBEL DES UNTERGANGS (Autor: Andrew J. Offutt; H 06/4422), wobei in letzterem v.a. über die frühe Jugend und die Vorgeschichte Cormacs berichtet wird.

Der Band DIE TIGER DER SEE, der einzige von Howard verfaßte Band dieser Reihe, erschien bereits als KRIEGER DES NORDENS in der Reihe TERRA FANTASY als 23. Band in einer Übersetzung von Eduard Lukschandl. Um so mehr überrascht mich die Angabe "Deutsche Erstausgabe" auf dem Backcover, den man auch mit der Neuübersetzung von Lore Straßl nicht rechtfertigen kann. Nebenbei bemerkt ist der Klappentext wieder einmal die leider schon fast übliche Ansammlung von aus dem Gesamtzusammenhang gerissenen Einzelheiten und Ereignissen; immerhin findet sich nichts Erfundenes.

Der Band enthält vier Kurzgeschichten aus der Feder Howards, wovon die erste zugleich die Titelseitegeschichte ist. Cormac Mac Arts Zeit ist das 5. Jahrhundert n. Chr. in einem Britannien, das von Jüten, Sachsen, Angeln und Kelten umkämpft wird. Cormac Mac Art 'an Cliun' - der Wolf - ist der Freund und die rechte Hand des Dänen Wulpher Hausakliufr, der eine Schar von Männern und ein Drachenschiff befehligt. In TIGER DER SEE (Tigers of

the Sea) befreien sie im Auftrag des Keltenkönigs Gerinth dessen Schwester Helen aus der Gefangenschaft durch die Wikinger und die Pikten.

KRIEGER DER NORDSEE (Swords of the Northern Sea) behandelt eine List Cormacs und Wulfers, die ihnen ein neues Schiff einbringt, in DIE NACHT DES WOLFES (The Night of the Wolf) befreien sie einen dänischen König, und TEMPEL DES GRAUENS (The Temple of Abominations) schließlich ist eine kleine Reise in das Reich des Übernatürlichen, wo Cormac den letzten der Schlangemenschen, gegen die schon König Kull von Atlantis kämpfte, tötet.

Die Geschichten strahlen wie bei Conan den typischen Stil Howards aus: Man wird sofort in das Geschehen hineingerissen. Allerdings sind die Figuren - ebenfalls wie bei Howards Conan-Stories - nicht allzu tiefgehend charakterisiert. Daraus ergeben sich in den Geschichten immer wieder kleine Wiederholungen, wenn es um die Beschreibung der Helden geht: "(...) mit dem dunklen narbigen Gesicht und den kühlen grauen Augen wirkte er sogar noch finsterer als der Rest" (S. 132). Derlei fällt dem Leser nach dem dritten Mal doch auf und wird etwas lästig. Auch hier ist wie bei Conan zu hoffen, daß Andrew J. Offutt, der alle Nachfolgebände schrieb, eine farbigere Persönlichkeit aus dem finsternen Gälern macht.

Die Einleitung, von Richard L. Tierney, dem Autoren der 'Roten Sonja' (zusammen mit David C. Smith - siehe die Rezensionen "Der Ring von Ikribu"

in RW 5 und "Der Prinz der Hölle" in RW 8), verfaßt, behandelt ein interessantes Thema: Tierney spielt den Gedanken durch, daß sich Howard, der selbst irische Vorfahren besaß, als Reinkarnation seiner Helden sah. Er spannt dabei den Bogen von König Kull von Atlantis (TERRA FANTASY 28: "Kull von Atlantis" und 29: "Herr von Valusien") über Conan, dem Cimmerier, Conan, dem Plünderer - ein anderer Conan ("Das Volk der Finsternis" in TERRA FANTASY 55: "Gespenster der Vergangenheit"), Cormac von Connacht - etwa 4. Jhd. n.Chr. (TERRA FANTASY 3: "Herrscher der Nacht"), bis zu Cormac Mac Art. Ein Nachfolger des letzteren Cormac ist Turlogh O'Brien, der in "Die Bestie von Bal-Sagoth" (TERRA FANTASY 42) eine Rolle spielt. Wie auch Kull und Cormac Mac Art besitzt Turlogh eine grüblerische Ader, die ihn z.B. von Conan, dem Cimmerier, unterscheidet, der nicht (oder sehr selten) von solchen Zweifeln geplagt ist.

Etwas störte mich aber noch an Tierneys Aussagen: Da geht es einmal um eine zeitliche Diskrepanz in zwei der Stories in dem vorliegenden Band, wo ich aber nach den angegebenen Zitaten keine finde. Ich nehme an, daß hier das Lektorat einmal aus '50 Jahre' in Tierneys Vorwort '80 Jahre' machte, wo es hätte stehenbleiben sollen. Darüberhinaus behauptet Tierney, die Geschichten in eine logische Reihenfolge gebracht zu haben - betrachte ich die TERRA-FANTASY-Ausgabe, stelle ich fest, daß die Reihenfolge exakt die selbe ist. Entweder war Tierney auch damals der Zusammensteller (er ist allerdings nicht als solcher genannt), oder aber er hat schlicht und ergreifend gelogen, was ich ihm nicht gerne unterstelle.

Traurig ist, daß man nicht an eine Karte gedacht hat, wie sie sich in der TERRA-FANTASY-Ausgabe findet (und die nicht schlecht ist), allerdings läßt die sonstige äußere Aufmachung nichts zu wünschen übrig.

Fazit: Für Howard-Fans und Komplettsammler natürlich ein Muß, für andere Leser wohl eher erst im Zusammenhang mit den kommenden Bänden zu

empfehlen, da die Figur des Cormac mit den vorliegenden vier Geschichten unter dem Eindruck eines Conan kaum ein Eigenleben entwickelt. ●

Ünver Hornung
Altheim
16. Juni 1987

Fortsetzung von Seite 24

gebung zurückzukehren.

Man kann den Roman zwar nach ernsteren Denkanstößen durchforsten und wird dabei auf das alte Sprichwort stoßen: "Schuster, bleib bei Deinen Leisten", aber es macht genausoviel Spaß, ihn 'just for fun' zu lesen. Und für jeden echten WiVo-Fan ist das Buch allein schon als Sammelobjekt interessant. ●

Frank Linner
Juni 1987
Utting a.Ammersee

Fortsetzung von Seite 13

Wirkung als toll bezeichnen! Der Umschlag ist nicht einfach reißerisch, sondern wirklich schön - natürlich kommt es auf den Inhalt an, aber das Auge liest ja mit, oder?

Im ersten Cormac Mac Art-Band befindet sich eine Werbung des Ersten Deutschen Fantasy Clubs e.V. über einen Robert E. Howard-Band, der sein Leben und Werk behandelt und den ich nur empfehlen kann. Informationen darüber beim EDFC e.V., Postfach 1371, D-8390 Passau 1.

Das wars wieder mal. Viel Spaß bei der weiteren Lektüre! ●

Thomas F. Sturm
Landshut
30.05.1987

Reginald Bretnor
DIE SCHIMMELHORNAKTE
(The Schimmelhorn File -
Memoirs of a Dirty Old Genius)

Heyne SF 06/4408
Übersetzung: Andreas Brandhorst
Und Gisela Stege
Erschienen: Juni 1987
7/80
334 Seiten

Von Thomas F. Sturm

Ach weischt du, Guschtav-Adolf, es ischt härrlich. Erscht hört sich där nätte Härr Bretnor maine Arläbnisse an und macht gleich zwai Bücher daraus - und jetscht darf ich gleich noch ainmal dän Leuten ärzählen, wie man bis ins Alter von aschzig Jahren so voller Saft und Kraft blaißt wie ich.

Ich bin natürlich Papa Schimmelhorn und kommä aus där Schwaiz. Dort war ich langä Zait Hausmeischter im Genfer Inschtitut für Höhere Füsik, wo sich main Unterbäwußtsain waiterbildete. Aigentlich habe ich gar kainen hohen Aiku, aber im Unterbäwußtsain bin ich ein Dschänie...das hat mir där Doktär Jung schon immär gäsagt.

Jätzt läbe ich mit Mama und Guschtav-Adolf...ja, Giuschtav-Adolf, du bischt ein klugär Kater...in Nu Häffen in Amärika und arbaite dort in där Kuckucksuhrenfabrik von Hainrich Lüdesing. Hainrich ischt aber ain altär Mann und schtäckst nicht so voller Saft und Kraft wie ich. Und wischt ihr, wie man das macht? Ihr müscht immer hübschen Schmusemiezen nachstälän, dan wärdet ihr auch solche Muskeln wie Papa Schimmelhorn habän und dän Battärien där Potänz gäht nie där Schtrom aus.

In där ärschten Gäschichte rättete ich mit mainer Gnurr-Pfaife Amärika vor däm Faind. Wail ich ain Dschänie bin, konschtruierte ich die Pfaife, mit där sich die Gnurrs aus däm Holz locken lassen. As ischt nicht ainfach, die Gnurrs zu bäschräiben, aber äs sind sähr viele und sie freschen

Reginald Bretnor
SCHIMMELHORNS GOLD
(Schimmelhorn's Gold)

Heyne SF 06/4409
Übersetzung: Andreas Brandhorst
Erschienen: Juni 1987
7/80
332 Seiten

alles, was nicht läßt. Leider fraschen sie nicht nur däm Faind alles wäg, sondern fiehlän auch über Amärika här.

Gnurrs fürchten abär nichts so sähr wie Pfärde, so daß die Kavallärie unter Dschäneral Pollard sie vertreiben konnte. Ich schtälltä därwail där süßen Schmusemieze Katie nach...bisch Mama Schimmelhorn wiedär kam in ihräm geschtärkten schwarzen Klaid und dem Rägenschirm...ach weh, Guschtav-Adolf...

In där zwaiten Gäschichte bäsuchte uns der Klaine Anton aus där Schwaiz. Zuerscht aber wurdä ich gefeuert von Hainrichs Sohn, wail är und die Militärs nicht väschtanden, daß ich ain Dschänie bin und ihre Maschinä mit däm Gähaimgärät nur räparieren wollte. Und dann kamen auch noch die Rutschen, die äs stählen wollten. Där Klaine Anton ischt jädöch auch ain Dschänie. Ar vädiente viel Gäld mit Bildern von Schmusemiezen und lägte dän Kagäbä härain. Und wail är mit dän Händen in ain Paralleluniversum fassen kann, das nur ihm gähört, konnte är sogar das Gähaimgärät in Ordnung bringen.

Main nächstes Arläbnis hatte ich mit dän Frauen von Betaigäuse Neun, wie Mama ihren Schtärn nannte. Sie kamen zur Arde, um ein Dschänie zu finden, das ihnen helfen konnte. Leider hielten sie Mama dafür und mich und Guschtav-Adolf für ihrän Bäsitz. Die Männer von diesem Schtärn sind nämlich sähr klain und fascht nur Schklaven. Das Probläm war jätzt nur, daß auf Betaigäuse Neun kaine Kinder mähr gäboren wurden.

Mama, die für aine Mutter-Kaiserin gähaltet wurde, nahm die Gälägenhait

wahr, mir maine vielen Saitenschprünge haimzuzahlen...äs war überhaupt nicht luschtig, da sie mir auch aine gäwisse Opäration androhte...

Frailich löste ich das Probläm dann mit där mutierten Katzenminze von mainem schlaun Guschtav-Adolf, dänn ich bin ja ain Dschänie.

Waiter ging äs dann mit däm Zait-Pony, das ich Soldat-Dschäneral Pollard zum Gäburtstag schänkte, wail är doch Pfärde so mag und sich die historischän Schlachten ansähen sollte. Leider schpielte Frau Dschäneral damit und landäte im Jahre des Herrn zwölfhundertainundvierzig in Öschterreich auf Burg Drachendonnerfels, die von dän Tartaren bälagert wurde. Däs Burgherrn Tochter Irmintrude kam dafür mit där Zaitmaschine nach Amärika. Mit Soldat-Dschäneral Pollard und Bäglaitung machte ich mich ins draizähnte Jahrhundert auf, um Frau Dschäneral und das Abendland zu rätten, obwohl ich mich aigentlich lieber mit mainer süßen Irmintrude bäschaftigt hätte. Soldat-Dschäneral Pollard wollte dän Tartarenprinzen Subotai mit dän gröschten Schlachten där Gäschiichte bäaindrucken...äs gelang ihm dann mit däm Zaitpony und ainem Zufall...

In där fünften Gäschiichte holte mich där Klaine Anton, der jätzt gar nicht mähr so klain war, nach Hongkong, wo ich für Peng-Plantagenet arbeiten sollte, ainer großen Firma. Härr Peng und Härr Plantagenet brauchten maine dschänjale Hilfe, um in ain Parallel-Schina zu kommen, wo äs noch Drachen gibt, dänn Härr Peng ischt aus ainer alten Drachenhüterfamilie und Härr Plantagenet där rächtmäßige König von England.

Im anderen Schina freute man sich aber übärhaupt nicht über uns - und Mama folgte uns, als sie ärfahren hatte, daß sich hübsche Schmusemiezen um main Wohl kümmerten...

Die lätzte Gäschiichte däs ärsten Bandes schildert maine Abenteuer, als ich das Unschterblichkeitssärum ärfand. Äs wirkt aber nur auf Leute, die so voller Saft und Kraft schtäken wie ich - andere macht äs nur noch viel älter...im Aussehen. Die örtliche Mafia wickelte Mama um dän

Finger und lockte mich auf eine falsche Party, um das Särum zu bākommen. Maine klaine Bambi, aine süße Schmusemieze, ärzählte mir von där Falle, die mir gäschtällt war, aber wänn ich nicht ain Dschänie wäre, dann wäre äs doch ziemlich gäfährlich gäworden.

In dän ärschten Gäschiichten ließ äs där Härr Bretnor ätwas an Saft und Kraft fählen, da är ätwas zu vārkrampft war. Är vārsuchte äs ätwas gāzwungen, Humor zu ärzeugen, aber die Gäschiichten gaben nicht gänügend davon här. Man märkt ihm auch an, daß är vor allem für die US-Army arbeite, dänn die Schtories haben dän Tatsch von Militärklamotten. Doch sain Schtil schtaigärte sich immer mähr und är konnte maine Ärläbnisse bässer an dän Mann bringen. Am bäschten war die Schtory mit däm Zait-Pony nacherzählt, dänn die war am schpannendsten und am luschtigsten. Aber viel bässer noch ischt das zwaite Buch, das ain Roman ischt:

Härr Doktär Rumpler von där Züricher Rumpler-Bank und Fräulain Philippa von Hohenheim, Präsidäntin där Schweizerischen Frauenbank, bäauftragten mich mit där Värwandlung von Blai in Gold. Dazu kam ich nach Klain Paläon, ainer Privatinself däs Fräulains nahe Kreta im Mittälmäär. Meischter Gansfleisch, där größte Alkämist Europas, sollte mir assistieren, abär är ärkannte wohl nicht, daß ich ain Dschänie bin. Guschtav-Adolf mochte Maischter Gansi gleich nicht, dänn Gansi hatte ainen Vertrauten namäns Zuckgalgen, där ain Rattendämon aus där Hölle war.

Main dschänjales Unterbäwußtsain machte sich soglaich an die Arbeit, während ich mich mit mainen süßen Schmusemiezen Niki und Emmy bäschaftigte. Aber dann sah ich zum ärschten Mal Fräulain Philippa, die auf Klain Paläon aine haidnische Prieschter-Prinzessin ischt, die ain uraltes Gähaimnis hütet. Maine Phili ischt so schön, daß ich ihr gleich nachställän muschte. Leider sah sie das als ainen Frävel an und schtällte mit Hilfe däs bösen Meischters Gansi den Schtrom

von dän Batterien dār Potenz ab...ach weh, Guschtav-Adolf, äs war schrecklich! Ich fühlte mich alt und äs war mir ganz trübsinnig zumute...

Dann jädöch schickte main guter Guschtav-Adolf dän Rattendämon Zuckgalgen in die Hölle zurück und äntdäckt dän Härrn Hamfri. Härr Hamfri ischt ein Hom-onkel-lus und vierhundert Jahre alt und sähr klain und sähr klug. Natürlich wurden wir schnell gute Freunde, dänn ich bin ja ain Dschänie. Härr Hamfri verriet mir auch dann die Formel für ainen Liebestrank, dän ich mainer schönen Phili vābraichte - plötzlich war ich dann ihr Prinz! Ach, äs war härrlich! Leider blieb äs nicht so. Maine dschänjale Maschine, die ich gābaut hatte, vārwandelte zwar Blai in Gold, und Phili war sähr vārliebt in mich, aber nach haidnischem Brauch sollte ich dän Minotaurus töten, dār auf Klain Palāon sait Jahrtausenden läbt - nischt sähr luschtig, dänn ich bin kain Held, sondern ain Dschänie.

Und Meischter Gansi vārkaufte aus Naid saine Sāāle an den Kagābā, wail sie dār Teufel nicht haben wollte - so kamen die Ruschen, um maine Goldmaschine zu stählen. Aber äs kam auch Mama, die dār Härr Doktār Rumpler nach Klain Palāon mitbrachte, die die ganze Sache wieder in Ordnung bringen wollte.

Inzwischen war ich jädöch durch ainen Trick von Meischter Gansi im Irrgarten des Minotaurus, und äs sah gar nicht gut aus...o-ho-ho-ho...ihr braucht euch kaine Sorgen um Papa zu machen...schließlich bin ich ain Dschänie...

Ich fand äs sähr gut, wie dār Härr Bretnor maine Arläbnisse auf Klain Palāon in sainem Buch bāschrieb. Ar ärzählte damit die bāschte Gāschichte dār baiden Bände, die sähr, sähr luschtig ischt - wānn man nicht selbst dabai war, vārschtāht sich. Und dār Thomas Schturm mainte noch, daß das alles sähr schkurtil sai und ain witziger Blödsinn. Ar hat SCHIMMELHORNS GOLD in ainem Zuge ausgälāsen - ich waiß natürlich nicht, in wälchem Zuge är saß...

Jädānfalls zaigt dieser Roman ganz neue Züge (schon wieder) dās braven schwaizer Bankwāsens, die dām Lāser bisher wahrschainlich nicht bākannt waren.

Mama sagt immer, daß ich ain alter Ziegenbock sai. Viellaischt hat sie damit sogar rächt, wānn ich maine Arläbnisse noch ainmal auflāben lasse, ho-ho-ho. Bāschtimmt wird euch das zwaite Buch nicht langwailig wārden, dänn, so sagt dār Thomas, die intälligānte, härrlich blöde Konschtruktion dār Handlung ischt mit trocken-humorigen Szānen gāfüllt. Ich kann das nicht so bāurteilen, dänn ich bin ja nur im Unterbāwußtsain ain Dschänie und aigentlich ziemlich blöd.

Ahhh...ich höre, wie Paschtor Hundhammer zum Kirchgang läutet! Gleich wird Mama außer Haus gāhā...dann wārd ich aus dām Kāller schon rauskommen und nachschauen, ob maine klaine Dora zu Hause ischt...ho-ho-ho...

Noch mal in Kürze also: DIE SCHIMMELHORN-AKTE ischt sähr gāmischt mit Gutem und Schlächtem, Luschtigem und Langwailigem...ain ächter Schtorieband also. SCHIMMELHORNS GOLD ischt jädöch unbādingt ämpfāhlenswārt! Aine dār wānigen Saiāns-Fikschen-Humoreskān.

So. Jätzt ischt Mama weg...du blaiBST schön hier, Guschtav-Adolf! Ich nähme noch maine Draifach-Kucksuhr mit, dann ischt Dora sicher wieder lieb zu mir...schtill, Guschtav-Adolf!

Ich gāhā jätzt.

Grüzi!

Thomas F. Sturm
Landshut
Juni 1987

Michael Moorcock
DER EROBERER
(Moorcock's Book of Martyrs)

Ullstein SF 31142
Übersetzung: Michael Windgassen
Erschienen: März 1987
9/80
187 Seiten

Von Ünver Hornung

Bei der vorliegenden Taschenbuchausgabe weiß ich ehrlich gesagt nicht, was ich so recht von ihr halten soll. Zum einen bürgt der Name Michael Moorcock für Qualität – zum anderen gibt es da einige Punkte, die mich stören.

Zunächst einmal die bei allen Taschenbuchverlagen oft praktizierte Umbenennung eines Romantitels. MICHAEL MOORCOCKS BUCH DER MARTYRER oder MICHAEL MOORCOCKS MARTYRER wäre ein treffender Titel gewesen, der sich direkt inhaltlich auf die Kurzgeschichten bezogen und begründet hätte, warum sie in diesem Band zusammengefaßt wurden. Daß dann ausgerechnet die nach meinem Erachten schlechteste Story von allen sieben, nämlich DER EROBERER (The Great Conqueror), die Headline liefert, ist doch ein schwerer Fauxpas von seiten des Lektorats.

DER EROBERER, die zweite Geschichte dieser Sammlung, berichtet von den Feldzügen Alexanders des Großen, spielt also vor einem realen historischen Hintergrund. Hierbei wird geschildert, daß der große Feldherr von ominösen Mächten des Bösen beherrscht ist, um als deren Werkzeug die Welt zu unterjochen. Leider ist die Charakterisierung der handelnden Figuren nicht gerade sehr tiefgreifend, und durch die Tatsache, daß es sich hier um reale Geschichte handelt, ist der Phantasie des Autors bereits von vornherein eine unverrückbare Grenze gesetzt. So ist es nicht verwunderlich, daß es zu einigen historischen Ungeheimtheiten und für den Leser zu Unglaubwürdigkeiten kommt: Fantasy-Elemente der Magie kommen ins Spiel, und

schlußendlich endet die Geschichte in einem erbitterten Zweikampf der Kontrahenten, der das abgeschmackte Schwarz-Weiß-Schema zum Höhepunkt treibt.

Ich vermute, daß es sich bei dieser Erzählung um ein Frühwerk Moorcocks handelt, kann dies allerdings nicht mit Gewißheit sagen, da in dem Band keinerlei Angaben zu den Entstehungsjahren der Geschichten gemacht wurden.

Dagegen gefällt mir die Story EIN TOTER SANGER (A Dead Singer) weitaus besser, die von einem wiederauferstandenen Jimi Hendrix erzählt. Über die näheren Umstände dieser Auferstehung wird allerdings kein Wort verloren, was man aber nur als Pluspunkt werten kann. Eine Story jedenfalls, die mit ihrem drogengeschwängerten Flair gut zu dem Milieu dieser Zeit paßt, die musikalisch von Jimi Hendrix, Janis Choplin und anderen Stars von 'Woodstock' geprägt wurde.

Ein wahrhafter Schlag ins Gesicht aber war für mich die nächste 'Kurzgeschichte': SEHET – EIN MENSCH (Behold the Man), die mir seltsam vertraut vorkam (= Ironie). Und richtig: Hatte ich diese Erzählung nicht schon einmal rezensiert, allerdings in einer 'etwas' längeren Version, nämlich als I.N.R.I. ODER DIE REISE MIT DER ZEITMASCHINE (Heyne SF Bibliothek 63, s. Rezension in RW 16)?

Nun, zwischen 146 und 53 Seiten ist ja wohl kaum ein Unterschied, selbst wenn man einen verschiedenartigen Druck berücksichtigt, oder?

Im Ernst: Wenn es sich hierbei um eine Kürzung des englischen Originals durch den Übersetzer oder durch das Lektorat des Verlags handelt, muß ich

diese aufs schärfste verurteilen! Ich weiß zwar, daß man immer noch Zensuren und Kürzungen vornimmt, aber in einem solchen Umfang...?

Vielleicht aber muß ich den Beschuldigten auch zugute ahnen, daß bereits die englische Ausgabe eine gekürzte Fassung darstellte. Doch dann muß man sich fragen, warum so etwas überhaupt geschieht...

ADIEU, MIRANDA (Goodbye, Miranda) ist eine Drei-Seiten-Story, die mich in ihrem (nicht ganz vorhandenen) logischen Zusammenhang irgendwie an 'PARADIES No.9' oder 'DIE LUFTDICHTER GARAGE DES JERRY CORNELIUS' des Comiczeichners Moebius erinnerte, wegen dem Nachhall, den sie hinterließ. Man kann es nicht ganz in Worte fassen, aber ein positiver Eindruck blieb.

IM FLUSS (Flux) ist wohl die einzige Hard-Core-SF-Story des Bandes, die von dem Bestreben einer Regierung in einem hochkomplexen und zu einer Gesellschaft und einem Stadtstaat verschmolzenen Europa berichtet, die unaufhaltsame und augenscheinlich durch nichts zu beeinflussende Entwicklung der Zukunft einzusehen. Ein Mann wird mit einer Zeitmaschine losgeschickt, um diesen Auftrag zu erfüllen.

Eine Kurzgeschichte mit viel wirtschaftswissenschaftlicher Spekulation und ebensolcher philosophischer über das Wesen der Zeit. Und eine Kurzgeschichte mit einer unerwarteten Pointe humoristischer Natur.

Einen philosophischen Einschlag besitzt auch INSELN (Islands). Es geht um persönliche Realitätserfahrung, um das rein individuelle Universum, das ein jeder von uns mit sich herumträgt. Ein eigenwilliges Thema, zumindest in der Art, in der es von Moorcock abgehandelt wird. Mir hat es nicht besonders geschmeckt.

WARTEN AUFS ENDE DER ZEIT (Waiting for the Ende of Time), das letzte Werk der Ausgabe, ist eine Geschichte mit einem schließenden, ernsten Tenor. Das Universum verschmilzt wieder zu jenem Urzustand, aus dem es sich einst gebär. Suron-riel-I'ryecs und Mis'rn-bur-Sen, zwei der letzten Menschen, erleben diesen Augenblick.

Abschließend ist zu sagen, daß ich

von diesem Moorcock-Sampler doch etwas enttäuscht bin. Richtig lesenswert sind nur zwei Geschichten, nämlich IM FLUSS und ADIEU, MIRANDA. Sich den Band deswegen anzuschaffen, erscheint mir übertrieben, zumal sich der Preis bei der zugehörigen Seitenzahl sowieso in einem viel zu hohen Niveau bewegt. Moorcock-Komplettsammler werden sich aber auch davon wohl nicht abschrecken lassen...

Ünver Hornung

Altheim

31. Mai 1987

ComFan⁶
EXTRA



Neu ab Mai 87. Nachdem COMFAN in FANTARES aufging wollen wir die Sub-Reihe CF-EXTRA ausbauen. Die Nr.6 hat 40 S. mit 7 Storys und ner Menge Graphiken. Für 2 DM gibts das Heft bei J. Steininger, Seilergasse 7, 8530 Neustadt. Bezahlung in Marken oder auf Konto 416 131 bei Sparkasse Neustadt BLZ 762 510 20.

**Ein Altmeister
kehrt zurück...
mit einem
Welterfolg!**



**Mit der
umfangreichsten
Science-fiction
Erzählung, die je
geschrieben wurde.**

Kampf um die Erde

Die Saga aus dem Jahr 3000
von **L. Ron Hubbard**

»Science-fiction total ... geschrieben von einem großen
Meister des Goldenen Zeitalters der Science-fiction ... man
wird noch in 10 Jahren darüber reden ... ein Meisterwerk.«
A.E. VAN VOGT

JETZT DEUTSCH

KAUFEN SIE ES NOCH HEUTE!

Menschheit in Gefahr: Gebunden/445 Seiten/DM 29,80/ÖS 232,40/SFR 29,80
Überall erhältlich, wo es gute Bücher gibt.